

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

Magdeburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus für einen Monat 2,00 Mark, durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verlags-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, a. B. Halle, Verlagsstraße 14.

Herausgeber:
Otto Kilian

Einzelverkaufspreis: 9 Groschen für 1. d. Nummer 0,50 u. Später: 25 Groschen für 1. Nummer im Zeitl. Manuskripte zu richten nach Halle, Verlagsstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerce u. Privatbank, Halle. Verlagskonto: Leipzig 1065 48 Br. Arb. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

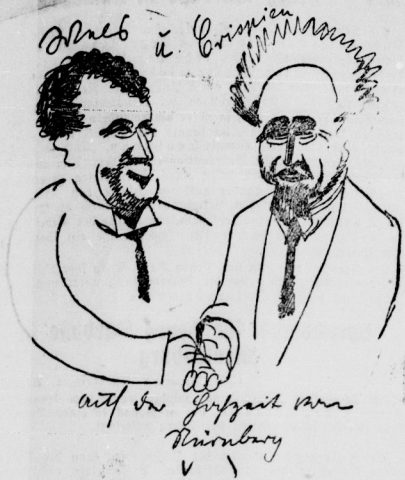
Sonabend, den 2. August 1924

4. Jahrgang * Nr. 128



Wie die Revolution verraten wurde

Der Jubel des bürgerlichen und des SPD-Vöbels nach der Niederwerfung der Spartakisten 1919



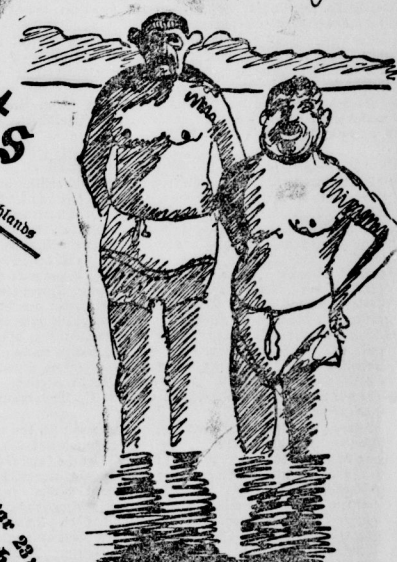
„Berliner Lokalanzeiger“: Fortläufig aber dürfen die Berliner wieder etwas freier atmen.

„Vorwärts“: Das „Vorwärts“-Gebäude wurde gestern von den Truppen des Oberbefehlshabers Koste (Regiment Potsdam) im Sturme genommen und von der Abt. Kutzner besetzt... Der Jubel unter den Soldaten ist ungeheuer. Die Regierungssoldaten wechen mit Kuchen und Kaffee bewirtet... Die militärische Zeitung hat ganz vorzüglich geklappt, aber auch der Geist der Truppen war vorzüglich.

Der Reichspräsident von Berlin, Eugen Ernst, am 3. Februar 1919 zu einem Vertreter des italienischen „Quanti“: „Ein Erfolg der Spartakisten war von vornherein ausgeschlossen, da wir sie durch unsere Vorbereitungen zum früheren Vordringen genötigt haben.“

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Stellvertretender Parteivorsitzender
Karl J. Rader und Rumpel
Es ist immer dabei, es ist immer dabei!
„Vorwärts“, 10. Januar 1919

Ein Zugtraumling



und also sprach der Oberrevolutionär der USPD, im Jahre 1919: Keine Einigung mit Verrätern!
Eine Einigung zwischen der Partei der Koste, Sozialisten und Klassenbewußten Proletariat ist unmöglich. Es trennt uns nicht die Taktik von ihnen, sondern es trennt uns eine ganze Welt von Grundfragen von den Koste-Sozialisten. Die Koste-Sozialisten reden auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie, wir stehen auf dem Boden der proletarischen Revolution, wenig können wir uns einigen mit ihren Kafen und Dienern, Verrätern an der Arbeiterschaft. Wir können uns nicht einigen mit Leuten, die auf uns schießen lassen, wenn wir unter sie fordern.
Seine Eröffnungen am 30. November 1919 auf dem Leipziger Parteitag der USPD.



*Ein SPD-Mitglied im Gespräch mit einem nationalsozialistischen Parteimitglied während des Reichstages.
„Das Blut rinnet wieder durch die Adern wie 1914, alles, was geschähen ist, es ist vergessen.“*

Arbeiter, Bürger!
Das Vaterland ist dem Untergang nahe!
Rettet es!
Es wird nicht bedroht von außen, sondern von innen:
Von der Spartakusgruppe
Schlagt ihre Führer tot!
Tötet Liebknecht!
Dann werdet ihr Frieden, Arbeit u. Brot haben!
Die Frontsoldaten

Erklärung zur Rückkehr der Kronprinzen und iringischen Arbeiterregierung
erklärte auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei der Sozialdemokratie an meiner Regierung ist, daß ich wieder ins Land holen konnte, daß die militärische Mitteln in Thüringen und Sachsen gleichfalls mit logio

Die SPD-Minister geben die Genehmigung zum Sturz der sächsischen
Der vormalige Reichsfinanzminister Sir Esemann am 30. März 1924: Der Haupterfolg der Beteiligung Sozialdemokratischer Zustimmung der Kronprinzen werfung der Republikaner, Sozialisten und Kommunistischer Hilfe glücken konnte.

Vorher
Das Friedensmanifester der 2. Internationale
Beschlissen zu Basel am 25. November 1912

Der Kongress stellt mit Genugtuung fest die vollständige Immittigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kampf gegen den Krieg...
Der Kongress stellt fest, daß die ganze sozialistische Internationale in ihren Grundfragen über die auswärtige Politik einig ist. Er fordert die Arbeiter aller Länder auf, den kapitalistischen Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenzustellen. Er warnt die erwerbenden Klassen aller Staaten das Massenelend, das die kapitalistische Produktionsweise herbeiführt, durch kriegerische Aktionen noch zu verschärfen, und fordert nachdrücklich den Frieden. Die Regierungen mögen nicht vergessen, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustand Europas und der Stimmung der Arbeiterklasse nicht ohne Gefahr für sich selbst einen Krieg auslösen können. Sie mögen sich daran erinnern, daß der deutsch-französische Krieg den revolutionären Ausbruch der Rommune im Gefolge hatte, daß der russisch-japanische Krieg die revolutionäre Kraft der Völker des russischen Reiches in Bewegung gesetzt hat, daß die militärischen und maritimen Wettbewerben den Klassenkonflikten in England und auf dem Kontinent eine unerhörte Zuspitzung gegeben und riesige Arbeitslosenstellungen entsetzt haben. Es wäre Wahnsinn, wenn die Regierungen nicht begreifen würden, daß schon der bloße Gedanke der Ungeheuerlichkeit eines Weltkrieges die Enttäuschung und Empörung der Arbeiterklasse hervorzurufen muß. Die Proletarier empfinden es als ein Verbrechen aufeinanderzuschließen zum Vorteil des Profits der Kapitalisten, des Ehrgeizes der Dynastien und zur höheren Ehre diplomatischer Geheimverträge.
Wenn die regierenden Gewalten die Möglichkeit normaler Fortentwicklung abschneiden und dadurch das Proletariat zu verzweifeltten Schritten verleiten sollten, würden sie selbst die ganze Verantwortung für die Folgen der durch sie herbeigeführten Kriege zu tragen haben... Das Proletariat ist sich in diesem Augenblick der Träger der ganzen Zukunft bewußt zu sein.

Nachher
Erklärung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 4. August 1914

Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus der Sieg mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes besetzt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. Es gilt, diese Gefahr abzuwehren, die Kultur und die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich.
Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbstständigkeit und Selbstverteidigung jedweder anerkannt hat, wie wir auch in Absereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen...
Von diesen Grundfragen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kriegskredite.“

Annexionen in Nord und Süd, in Ost und West
Wie im Osten die westlichen Randländer Rußlands, so müssen im Westen, wie auch im Norden und Süden die Randländer Deutschlands und Oesterreichs zu einem mitteleuropäischen Bund zusammengeführt werden.
Wird Deutschland Herr über Belgien bis zum Ende des Krieges, so würde ich kein Unrecht darin finden, wenn Belgien

gezwungen würde, ein Glied des Bundes Mittelmeer zu werden.“
(Der Führer der anhaltischen Sozialdemokraten Peter P. in der „Menschheit“, Bern 1915.)

Wie Sie Vaterland, magst ruhig sein...
„Je, wir vermögen auf Stunden das Wert dieses Krieges zu überschauen und den dem Sieg dieser Seite, die wir als die untere in uns nicht mehr... aber dieser Krieg veränderbar aber nicht... unter Umständen die Rückzahlung der schweren Zinsen. Dann die Gefahr: So geht es mit dem sozialistischen Vöbel.“
(„Sozialistische Weltzeitung“, vom 21. 8. 1914.)

Der blutdürstige handwerkliche Gewerkschaft
„In der unerschütterlichen Loyalität der deutschen Arbeiter... schickten aber die herrschenden Klassen des neuen und treuehuldigsten ihrer Mitarbeiter, seien es nun die verschlagenen Jungs, die hinter die Kulissen der Gewerkschaften stehen, die unheimlichen... Arbeiter-Kasseler oder auch die heillosen verlogensten... Jungs, Hege und andere Schmeichele. Denn nicht die deutsche... Arbeiter, gegen die Transportsarbeiter...“

Krieg = Sozialismus!
„Eine neue Zeit ist angebrochen. Andere Menschen in kurzer Zeit aus uns allen gemacht. Die unterschieden für hoch und niedrig, und reich. Solidarität und Hilfsleistung aus bitterer Not, die wir den Arbeitern als unvergänglicher... der Handels eingeleitet und von den Reich... gelehrt gefordert haben, ist über Nacht Gemein... und leistungsfähigen Volkes geworden.“
Sozialismus, wohin wir hinführen!“
„Metzlerarbeiten“, 7. Nov.

Wie sie gelogen haben
„Die Truppen der sozialistischen Regierung Hoffmann kommen nicht als Feinde der Arbeiterschaft... Weiße Garde“, sondern als Schlichter der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, ohne die ein Neuaufbau in... Sinne nicht möglich ist... Die Regierung Hoffmann bekämpft nicht den Rätegedanken, sie ist vielmehr... entscheidende für seinen Ausbau, seine Sicherung und Verankerung eingetreten... Genosse Hoffmann... Reaktionär oder Gegenrevolutionär, sondern ein seditärer Vorkämpfer der sozialistischen Bewegung...“
(Aus dem Aufruf des Aktionsausschusses der Sozialdemokratischen Partei Münchens, Mai 1919.)

Roter Frontkämpferbund und Kommunistische Partei

Die Bezirksleitung Halle-Merseburg der Kommunistischen Partei schreibt uns:

Am Donnerstag, dem 31. Juli, fand in Halle eine Kundgebung der Arbeiterfrontkämpfer statt, die zugleich die Gründungsverammlung des „Roten Frontkämpferbundes“ für unseren Bezirk war. Der Massenbeifall von vielen Tausenden und der sofortige Beitritt von über 1000 Proletariern beweisen, daß die Gründung des Bundes auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Naturgemäß leisten in Halle besonders Verdienstliche der Sozialdemokratie ein. Das fastliche „Vollstark“ beherrschte bereits vor der Gründungsverammlung den „Roten Frontkämpferbund“ als die Fortsetzung der proletarischen Hundstodtschule, die beständig verbreitet ist. Diese Demoralisation soll das Verbot des „Roten Frontkämpferbundes“ durch die Regierung herbeiführen. Die übrige bürgerliche Presse reißt ironisch von „ganz roten Holzheim“, um in den Augen der Massen die neue Organisation verächtlich zu machen. Die gefasste Bourgeoisie, einschließlich ihres linken Flügels, der „liberalen“ Sozialdemokratie, bezeichnet den „Roten Frontkämpferbund“ als kommunistische Gründung.

Es macht sich daher notwendig, daß die Partei offiziell Aufklärung schafft über die Stellung der Partei zum „Roten Frontkämpferbund“. Wir legen deshalb unseren Standpunkt in aller Deutlichkeit dar.

Es besteht zunächst die Notwendigkeit, einen kurzen Blick zu werfen auf die verschiedenen Organisationen der Frontkämpfer bzw. Arbeiterfrontkämpfer.

1. Die „Vaterländischen Verbände“.

Die Novemberrevolution setzte die monarchistisch-militaristische Aufwindung des kapitalistischen Staates hinweg. Die „liberalen“ kapitalistische Republik wurde geboren. Unter der Einwirkung des Novembersturmes gingen zunächst die Traditionen des Durchschnittsbürgers und auch des Durchschnittsarbeiters, militärisch eingestellt zu sein, verloren. Der außenpolitische Druck der „Siegermächte“ sorgte dafür, daß eine glänzende deutsche Armee nicht mehr ihre Paradenziele vor Mächten und Exzellenzen Hoppeln konnte. Nostalgische Verneinung der Niederlage vor dem Verlust des Protektorats, die die Revolution über die Gesellschaftspolitik zum proletarischen Staat weitertragen wollte, ist es anzuschreiben, daß ein neuer militärischer Geist in der Republik entstanden wurde. Die Freiwilligenkorps, zusammengesetzt aus ehemaligen Soldaten und Offizieren, bemühten sich als Bluthunde der Revolution. Der dauernde Druck der Ententeemächte verhinderte die Wiederherstellung einer großen Armee.

Solang das Proletariat in Bewegung war, mußte sich das republikanische Heer auf die Befähigung der Revolution einstellen. In Bayern, wo das Proletariat mit sozialdemokratischer Hilfe blutig niedergeschlagen war, konnte nur monarchistisch-militaristische Seite aus der Notwendigkeit gemacht werden, in der Schaffung eines neuen deutschen Militarismus weiterzugehen. Der bayrische Ministerpräsident Hoffmann sah die Einwohnervorteile, die sich über die Orgel hinweg zu den berühmten und berühmten vaterländischen Verbänden entwickelten. In diesen Organisationen wurde der Krieger der Vergangenheit, „Siegerreich“ wollen wir Freiheit schlagen.“ Das hinderte diese Organisationen nicht, französische Frontkämpfer anzuschließen zwecks Ausbau der „patriotischen“ vaterländischen Verbände.

Alle Organisationen haben jedoch nur Aussicht auf Bestand, wenn sie sich auf eine einheitliche soziale Schicht stützen. Die Führer der Organisationen planten, Massenverbände nationaler Art zu schaffen. Sie legten großes Gewicht auf die Gewinnung nicht nur der Intellektuellen und gewisser Mittelschichten, sondern auch der reicheren Teile des Proletariats. Zu diesem Zweck mußten sie zu den nationalen Worten soziale Pflichten hinzufügen. Welt aber alle Organisationen keine Stützen des Kapitalismus sein wollen, ist ihres gesamten Ausbaues nach kein möglich, können alle sozialen Ziele lediglich Pflichten sein. Konflikte zwischen den in diesen Organisationen gesammelten Schichten müssen naturgemäß ausbrechen.

Je mehr die vaterländischen Verbände zu Massenorganisationen werden, desto klarer und höher entwickeln sich die Kämpfe innerlich der Organisationen. Denn ist die Bewegung bereits ziemlich weit vorgeschritten. Man vermag, die Zerlegungseinstellung zu bestimmten durch große patriotische Kundgebungen mit Demonstrationen und Bannerzügen. Dazu kommt der Fehler des „Ehrenmännertums“, welcher die Arbeiter in einer ganzen Reihe von Vertrieben zwingt, Mitglieder der vaterländischen Verbände zu werden, anderenfalls — für die Arbeiter auf die Straße legen.

In Mitteldeutschland hatten die vaterländischen Organisationen 11. Mai beim großen Deutschen Tag in Halle ihren Höhepunkt erreicht. Zur Festlegung haben ungewohnt begeistert die Kaufleute der Führer der Organisationen, der Offiziere, Industriellen und Akademiker. Die Zerschlagung beim Festessen im „Stadt-Haus“ wurde von oppositionellen Mitgliedern der vaterländischen Verbände unter den proletarischen Tischlern durch Rundreden verbreitet. Dann legte eine beträchtliche Anzahl aus den vaterländischen Verbänden ein, die noch beiseitegelegt wurde durch Verschlagungen und ähnliche Dinge.

Es wäre verständlich zu erwarten, daß die Aufgaben vaterländischen Verbände sehr klar ab. Das Sachverständigen-Gremium bedeutet das Bündnis der Deutschen mit den ausländischen Kapitalisten gegen das Proletariat, während der Verfall der Kampfstellung der feindseligen ausländischen Kapitalisten gegen die Deutschen Kapitalisten bedeutet. Die vaterländischen Verbände müssen also klarer als früher vom Standpunkt „Siegerreich“ wollen wir Freiheit schlagen.“ abtreten und zu Parolen kommen, „Bürgerkrieg gegen das revolutionäre Proletariat.“ Diese natürliche Entwicklung mag die nationalitätlichen Elemente ableiten, die aus diesen nationalen und vaterländischen Organisationen angezogen werden. Es ist Entschuldigend, daß aber ganz besonders alle proletarischen Elemente aus den vaterländischen Verbänden herauszuziehen, diese Organisationen zur Hilfsorganisation der ausländischen Kapitalisten und der Deutschen Kapitalisten gegen das deutsche Proletariat sich entwickeln.

2. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Entwicklung der „vaterländischen“ Verbände hat sich das Banner Schwarz-Rot-Gold „junger gemacht.“ Schwarz-Rot-Gold will die republikanischen Elemente, die das Geben, sich in Kriegervereinen zu organisieren, sammeln, gleichzeitig den Versuch machen, die aus den vaterländischen Verbänden vertrieben und enttäuscht austretenden Massen in. Das „Reichsbanner“ will angeblich die Republik durch die Pflichten, die von seinen vaterländischen Verbänden vorher sollten, führen. Es geht also eine Organisation aus der Republik sein. Es geht nach den Ausführungen jedoch Schlichter in vielen Veranstaltungen des Reichs-

Revolutionäre Kundgebungen gegen den Krieg

Massenaufmarsch des Berliner Proletariats — Henry Barbusse in Hamburg

Am Donnerstag und Freitag haben in Groß-Berlin internationale Massenaufmärsche stattgefunden, die ein beherztes Bekenntnis des Groß-Berliner Proletariats gegen den imperialistischen Krieg und für den Arbeiterkampf waren. In Schöneberg sprach, vom Gange der Internationale und nicht endenwundersum Jubel empfangen, der Genosse Kapfize aus Paris. „Wie wieder“, so erklärte er, „dort es kommen“, daß ein Proletariat auf den anderen beschließt. „Im Geiste von Lenin, Rosa Luxemburg und Liebknecht wollen wir kämpfen. Die Waffen, die man uns gibt, werden wir nehmen, und sie gegen die Kapitalisten und ihre Knechte führen.“

In Charlottenburg sprach Genosse Eberlein und nach ihm unter riefiger Begeisterung ein Schweizer Genosse. Die Kundgebung im Pharusaal am Wedding war derart überfüllt, daß der große Saal die Massen nicht zu fassen vermochte und eine Parallele Versammlung im Garten stattfanden mußte. Eine überaus interessante Versammlung fand auch in Friedrichshagen statt, wo neben deutschen Genossen auch der Genosse Kapfize sprach.

In Coppenitz redete in einer riefigen Versammlung unter hiesigen Beifallsstimmungen der französische Genosse Hubert. Alle Kundgebungen fanden immer im Rahmen proletarischer Gedenkfeste für die Opfer des Krieges, der Revolution und des Weissen Zentrums statt.

In einer großen Frauen-Kundgebung hatte auch der Internationale Bund der Kriegesopfer nach den Sophienplätzen aufgerufen. Die Referentinnen sprachen über die ungewohnten Opfer, die das Proletariat und vor allem die proletarischen Frauen im Kriege gebracht haben. Zeitweise kam es zu spontanen Ausbrüchen der Erörterung über das unglückliche Leid, das der imperialistische Krieg dem internationalen Proletariat angetan hat. Als in der Versammlung bekannt wurde, daß französische Genossen anwesend seien, wurde die Internationale angestimmt.

Barbusse spricht vor dem Hamburger Proletariat

Am Abend des 30. Juli sprach in dem überfüllten großen Saal des Gewerkschaftshauses Henry Barbusse. Die politischen Gefangenen Hamburgs hatten ihm eine Begrüßungsadresse gesandt mit folgendem Wortlaut:

Lieber Kamerad Barbusse!
Die proletarischen politischen Gefangenen rufen Dir aus ihrer Einsamkeit ein herzlich willkommen auf Hamburger Boden zu.
Möge die heutige Kundgebung der Kriegesopfer das Ergebnis zeugen, daß recht viele zu der Erkenntnis kommen, daß der endgültige Sieg für unser großes Ziel, einen wahren Frieden auf Erden zu bekommen, nur durch einen geschlossenen Arbeiterkampf zu erreichen ist. Ein Kampf, der nicht durch Annahme von Kompromissen und in jedem anderen Falle, sondern durch den Tauschen klar ins Auge faßt und seine Maßnahmen danach einrichtet. „Krieg — dem Krieg“ muß die Parole oder ehemalige Kriegesopfer sein. Wir legen mit Dir: „Es ist gemeiner Verrat, das nicht zu tun, was man für wahr erkannt hat.“
In diesem Sinne drücken wir Dir, lieber Kampfgenosse, im Gedanken die Hand und grüßen Dich nochmals.
Unter der Flagge, rot allem!
Die politischen Gefangenen Hamburgs.

Als Henry Barbusse die Redebeiträge betrat, erbebt die Saal unter dem Sturm der Begeisterung. Lautlos erschallt der Ruf: Es lebe der Vorkämpfer der internationalen Proletariats! Es lebe Henry Barbusse! Als Barbusse am Schluß seines Vortrags erklärte: „Nicht trotz aller Anstrengungen der Revolutionäre ein neuer imperialistischer Krieg aus, so ist es unumwandelbar in einen großen vaterländischen „Bürgerkrieg“, da konnte der Beifall seine Grenzen mehr. Nach ihm sprach Genosse Thälmann. Auch er erklärte, daß die kommunistische Internationale in dem Augenblick, wo die Bourgeoisie es wagen sollte, einen neuen Krieg zu entfachen, die Proletariate aller Länder aufzurufen werde, den Krieg auszunutzen zum proletarischen Befreiungskampf durch die proletarische Revolution. Es gelte jetzt, sämtliche Kräfte der Arbeiterklasse zu wecken und zu sammeln. Jeder müsse ein Soldat der Revolution werden.

Als Genosse Thälmann und Henry Barbusse an der Bühne einander umarmten, erhob sich die Versammlung unter ungeheurer Beifall und lang die Internationale.

Sprecherbot für Henry Barbusse in Mecklenburg

(Eig. Drahtm.) Schwerin, 1. August.
Der Schweriner „Welttribüne“ zufolge wurde dem französischen Dichter Henry Barbusse, der in Rostock in einer Verurteilung sprechen sollte, generell das Reden unterlag.

Die Regierung des Landes des Ostsees kann die Stimme eines Vertreters des internationalen Proletariats nicht hören. Die Polizeigebühren in Deutschland scheinen ebenso wie die in Frankreich über den Umfang eines Vortrags nicht hinausgehen, denn sonst müßten sich die Polizeigenossen legen, daß sie mit dem Rednerbot gegen ausländische Genossen mehr Wirkung auf die Arbeitermassen machen, als wenn diese selbst zu den Arbeitern reden könnten.

Riefige Kundgebung gegen den Krieg in Nancy

Zusammenkunft (Eig. Drahtm.) Nancy, 1. August.
Gestern fand in Nancy eine große Protestversammlung gegen den Krieg statt. Als Redner waren anwesend der deutsche Reichstagsabgeordnete Bartels und der französische Kommunist Cahin. In der Kundgebung beteiligten sich Tausende, die unter ungeheuren Beifallsstimmungen den geschlossenen Willen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg zum Ausdruck brachten.

(Eig. Drahtm.) Nancy, 1. August.
Die 21. berichtet über Zwischenfälle anläßlich der kommunistischen Versammlung in Nancy. Danach sollen über 700 Festhaken ihrer Gewehrgehäuse abgebaut haben, daß sie mit Gewalt die Versammlungsgelände zu ihrem Verlassen, so daß Polizei eingreifen mußte. Die „Kämpfer Zeitung“, der es offenbar auf eine Plak mehr nicht ankommt, wenn es sich um Arbeiter handelt, macht aus den 700 Festhaken 2 auf.

honners ab, mit Gewalt den Schutz der Republik vorzunehmen. Es will vielmehr mit „geistigen Waffen“ kämpfen.

Es leuchtet schon ein, weshalb eine Organisation, die mit geistigen Waffen die Republik vor den vaterländischen Verbänden schützen will, ihre Mitglieder unter Leitung der Schupo militärisch ausbildet. Wenn man den sozialen Inhalt des „Reichsbanners“ und die Führung dieser Organisation untersucht, muß man zu dem Schluß kommen, daß der Zweck des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ absolut anders ist als der angegebene. Das wird noch klarer durch den Hinweis auf die politische Einstellung von „Schwarz-Rot-Gold“. Die Sozialdemokraten, Sozialisten und andere Spießbürger, die heute in Parisismus stehen, haben bei Beginn des Weltkrieges am eifrigsten die Werbetrommel für den imperialistischen Krieg gerührt. Bei einem neuen imperialistischen Weltkrieg, der um die Leitung der Deutschen Seite gehen muß, wird der sozialistische Kämpfer des „Reichsbanners“ die sozialistischen Pflichten von heute verzeihen und an der Seite der ausländischen Feinde den Kampf gegen irgendeinen neuen Feind propagieren und proletianieren.

Dem entspricht auch die imperialistische Einstellung des „Reichsbanners“. Begründet als Konkurrenzunternehmen gegen die vaterländischen Verbände, unterwirft sich das „Reichsbanner“ in nichts von den feindseligen Brüdern. Es wird die Republik genau beschützen, wie Stahlhüter, Wechsellente, Jungbos usw. Sie werden gemeinsam den Kampf führen gegen das Proletariat. Es sind die Bürgerkriegsorgane der Bourgeoisie.

3. Der „Rote Frontkämpferbund“.

Die Kriegstameraden, die den „Roten Frontkämpferbund“ gegründet haben, haben nach Auffassung der Kommunistischen Partei dem Proletariat einen großen Dienst erwiesen. Die Partei begreift die Gründung einer Organisation, die sich zum Ziele gesetzt hat, die Arbeiter-Frontkämpfer zusammenzuführen. Der „R.F.K.“ will die Massen, die im Kriege für die Interessen des Kapitalismus gefandenen haben, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit, zusammenfassen und damit gegen den Urheber des Völkermordes kämpfen. Er will nicht mit sozialistischen Pflichten Propaganda gegen den Krieg machen, sondern er will den aktiven Kampf führen gegen den Kriegesopfer. Der Bund stellt sich dadurch in bewußten Gegensatz zu den übrigen Organisationen der Frontkämpfer. Der soziale Inhalt des Bundes der Arbeiter-Frontkämpfer kommt zum Ausdruck insbesondere durch die neue Führung, die nur in den Händen von Arbeitern liegt, die seit Jahren in der proletarischen Bewegung stehen, und die im Schützengraben gelegen haben.

Der „R.F.K.“ lehnt es ab, eine militärische Organisation zu sein, die sich illegal bemehnt. Er will die Kameradschaft pflegen, nicht im Geiste von Landsknechten, sondern im Sinne proletarischer Solidarität. Die kommunistische Partei unterstützt bereitwillig den „R.F.K.“. Sie erlucht nicht nur die Parteigenossen, sondern das Proletariat als Klasse, einzutreten in den Bund. Die Partei stellt ihren Mitgliedern die Aufgabe, den Einfluß in der Organisation zu ge-

Wie wir Jaures werten müssen

Von G. S.
Am Vorabend des Weltkrieges fiel im Restaurant Croissant in Paris der Führer der französischen Sozialisten ein wissenschaftliches Werkchen zum Opfer. Die französische Regierung hat zwar, um das Proletariat von Paris und ganz Frankreich zu betören, in großen Plakaten die Sühne am Nord verprochen. Aber nachdem Jahre des Altruismus vergangen waren, wurde der Märder Jean Jaures von dem französischen Gericht für ein Verbrechen, das Entropf dem Zeitgeist, den Würden eines Antimilitaristen, eines Sozialisten, der eigentlich der größte Pazifist gewesen ist, als ein Feind und nicht als ein Märder angesehen. Es ist nie ganz klar geworden, welche Rolle die russische Bolschewisten in Paris bei dieser Ermordung gespielt hat. Daß sie an diesem Nord nicht schuldig war, ist zweifellos nachgewiesen.

Jean Jaures war der Mann, der sich dem nationalitischen Frankreich der Vorkriegszeit an der Spitze der gesamten französischen Sozialisten entgegenwarf. Er selbst, ein Gelehrter und Philosoph, ist über die Philosophie zum Sozialismus gekommen, er ist nie Marxist gewesen. Er hätte sonst kein Pazifist sein können und hätte wissen müssen, daß alle Formeln, die er über Schiedsgerichte usw. aufgestellt hatte, durch das Zusammenprallen kapitalistischer Widersprüche über den Haufen gerannt werden müßten und daß nur eines helfen konnte: nämlich die Entzündung der Arbeiterbewegung. Auf den Kongressen der Zweiten Internationale, war es Jaures, der als Mittel empfahl, wodurch die Resolutionen der Zweiten Internationale gegen den Krieg der Eindeutigkeit beraubt wurden.

Jean Jaures stand theoretisch auf dem Boden des Revisionismus. Er war der Edward Bernstein Frankreichs. Er schrieb Bücher, in denen er als Fortschritt zum Sozialismus jede Vergeßlichkeit des Menschen aufgab. J. S. hat er die Tatsache, daß Wohnungen beschlagnahmt werden konnten, als ungewöhren fortgeschritt begrüßt. Er war durch und durch durch Evolutionist, durch und durch Pazifist, gegen jedes Völkervergehen. So J. S. verlor er die Theorie von der industriellen Demokratie. Er verstand darunter ein der politischen Demokratie entsprechendes System im Betrieb, d. h. innerhalb der kapitalistischen Unternehmung sollen Ausbeuter und Ausbeutete mit gleichen Rechten zusammenarbeiten. Aus diesem Beispiel allein geht hervor, wie Jean Jaures an die Traditionen der französischen Geistesgeschichte gebunden, wie stark er Demokrat und bürgerlicher Republikaner und wie wenig er Marxist war.

Wenn Jaures heute lebte, hände er seiner theoretischen Anschauung nach bei den Reformisten als Pazifist und Evolutionist sein tagtäglich Ende zu Beginn des Völkermordes hat es dem Proletariat erparnt, Jean Jaures zu einem Verdächtig der Arbeiterklasse werden zu lassen.

Der Bauarbeiterstreik greift auf Westfalen über

Verhärtete Produktionsabotage der Schwerindustrie

Salle, 2. August.

Als der Streik der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter zu Ende ging, glaubten die Bourgeoisie und ihre Schutzeinheiten in der Reichsregierung, daß sie nunmehr bis zur Durchführung des Sachverständigenratens vor weiteren Arbeitskämpfen verschont bleiben würden. Die Unternehmer bildeten sich ein, die Arbeiterfrage durch die brutale Ausbeutung, die die Durchführung des Stinnes-Programms als Vorläufer des Sachverständigenratens gebracht hat, so leicht gemacht zu haben, daß sie es nicht wagen würden, gegen ihre Kräfte sich zu erheben. Die Regierung hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht, nämlich die in wider Entfesselung befindlichen Produktionskräfte der kapitalistischen Wirtschaft. Die Leertourneure, die die letzten Inbetriebnahmen, im Ansehn begriffen, und sie wird in den nächsten Wochen und Monaten auf Grund der Sozialisierungspolitik, die die Reichsregierung durchzuführen will, und auf Grund der alarmierenden Nachrichten vom amerikanischen Getreidemarkt noch weiter in die Höhe schnellen. Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen aber ist damit zu weiteren Sinken verurteilt, und zu gleicher Zeit verschärfen die Unternehmer, wie vor allem das oberste Reichsgericht beweist, die Körper herabwürdigen. Dieses Experiment wird ihnen nicht gelingen. Es wäre das Beste, dieses Experiment überflüssig dämpfen, als die Besetzung der Fabriken und trotzdem das Feuer unter dem Kessel zu noch wilderer Hölle anzufachen wollen. Die Explosion muß dann kommen.

Und sie ist schon da. Der Streik der oberste Reichsgericht, der von Tag zu Tag an Ausdehnung gewinnt, sind neue Alarmzeichen für das Proletariat. Obendrein beginnt es auch im rheinisch-westfälischen Bergbau zu streiken, die Unternehmer haben, wie wir unten melden, die bisher gefasste Vorplanung zu Ende August gefündigt. Die Verhärtung der sozialen Gegensätze hat aber die Schwerindustrie nicht ab, die Produktionsabotage zu verschärfen, indem sie aus neuen Kleinstbetriebe stützen und Zehntausende von Arbeitern aus Mäcker werfen. Die feindlichen Fronten im Klassenkampf haben zu neuem erbitterten Ringen einander gegenüber. Es fragt sich, unter welchen Gesichtspunkten dieser Kampf geführt werden muß.

Wir können es von vornherein: die kommenden Arbeitskämpfe in Deutschland sind in höchstem Maße politische Kämpfe. Jeder Angriff und jede Abwehrmaßnahme des Proletariats richten sich gegen die verärgerte, feindselige und feige Bourgeoisie, die mit Hilfe des Sachverständigenratens die Produktionsmittel Deutschlands an die ausländischen Kapitalisten veräußert und auf diese Art und Weise ihre eigene und der fremden Ausbeuterherrschaft zu sichern hofft. Die Bourgeoisie ist keineswegs auf dem Boden der vierjährigen „Stichtung“ der kapitalistischen Wirtschaft angekommen. Ihre Position ist nach wie vor unklar und schwankend. Je mehr aber das Proletariat diese unklare und schwankende Position berührt, um so eher kann die feindliche Stellung erschüttert werden. Zu Beginn der Kampfwoche gegen den Imperialismus wurde im „Klassenkampf“ gesagt, daß die Kapitalisten, selbst wenn sie wollten, es nicht verhindern können, daß sie immer wieder neue Sprengminen an die Türme ihrer Zwangsburgen legen müssen. Es kommt darauf an, diese Situation bis zum letzten auszunutzen.

Das deutsche Proletariat wird die kommenden Kämpfe nicht mit reformistischen Schlagworten, wie: Fortschritt, Verbesserung, sondern es wird die Forderung nach einer besseren Lebenshaltung verfolgen durch die politische Forderung nach der Kontrolle der Produktion, d. h. nach Übernahme der politischen und wirtschaftlichen Macht. Nur die Machtübernahme durch das revolutionäre Proletariat, nur die proletarische Revolution kann die schweren sozialen Konflikte lösen, die in Deutschland unaufhörlich emporklimmen.

Über die Kampflage unterrichten folgende Meldungen:

(Eig. Drahtm.) Essen, 1. August.

Die Bauarbeiterverbände erklären, daß nach der Absicherung des Schiedsspruches in einigen Orten Teilstreiks ausgedehnt seien und daß die Arbeitgeber die Aufhebung des Streiks fordern. Die Arbeiter haben die Gesamtaussparung für Rheinland-Westfalen beschlossen für den Fall, daß der Streik nicht abgebrochen werden. Die Bauarbeiterverbände erklären, daß die Aufhebung des Streiks unmöglich sei.

(Eig. Drahtm.) Bochum, 1. August.

Der Bauarbeiterstreik hat in das Wohnort Neveer übergriffen. (Eig. Drahtm.) Köln, 1. August. Der Streik der Bauarbeiter hat sich weiter ausgedehnt. Auch die Dachdecker sind in den Streik getreten. Die christlichen Bauarbeiter beteiligen sich ebenfalls am Kampf.

Gewaltige Verschärfung der Produktionsabotage

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 1. August.

Die Direktion der Rheinmetall hat die Belegschaft die Entlassung der Hälfte ihres Bestandes angekündigt. Dadurch wird das Heer der Erwerbslosen um 2500 Arbeiter vermehrt.

(Eig. Drahtm.) Dortmund, 1. August.

Die Dortmunder Union hat sämtlichen Arbeitern der Walzwerke und der gesamten Maschinenabteilung für den 13. August gefündigt. Die Kündigung erfolgte angeblich wegen Abschmangels. Von der Kündigung wurden mehrere tausend Arbeiter betroffen. Mit welcher Eile die Kündigung ausgedehnt wurde, geht daraus hervor, daß man den Arbeitern in den Betrieben während des Streiks die schriftliche Kündigung zur Unterzeichnung vorlegte. Die Gesamtzahl der Belegschaft beträgt 10 000 Mann.

(Eig. Drahtm.) Sipplath, 1. August.

Die Union hat auch der hiesigen gesamten Belegschaft, 2500 Mann, zum 8. August gefündigt.

Die Zehnerherren kündigen das Lohnabkommen

Essen, 2. August.

Der Zehnerverband hat an die vier Bergarbeiterverbände folgendes Schreiben gerichtet:

Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen am 28. d. M. über die Vorgehensweise auf den nächsten Verhandlungen kündige ich den Zehnerverband hiermit die zurzeit gültige Lohnordnung zu Ende August dieses Jahres.

Die Betriebsstilllegungen in Schlefien

Tausende erneut auf die Straße geworfen!

(Eig. Drahtm.) Breslau, 1. August.

Die Betriebsstilllegungen nehmen Tag für Tag zu. In der letzten Woche sind geschlossen worden:

Breslau: Die Vintz-Solmann-Laufschmiede A.-G. hat erneute Entlassungen vorgenommen.

Gleiwitz: Das Werkzeuge entließ 520 Arbeiter, das Zinnblechwerk 330 Arbeiter, das Huldshilfswerk 300 und die Donnersmerzhütte 100 Arbeiter.

Die Obersteleische Eisenindustrie hat die Schmiedewerksstatt stillgelegt.

Kalkenberg O.S.: Die Maschinenfabrik Theresenhütte hat Arbeitszeitverkürzung eingeführt.

Krappitz: Die Zellstofffabrik ist stillgelegt.

Piegnitz: Die Maschinenfabrik Ceres hat ihren Betrieb stillgelegt. Entlassen wurden 200 Arbeiter und Angestellte.

Die Heimarbeiterrinnen der Textilindustrie sind immer noch ausgebeutet.

Tauer: Die Landwirtschaftliche Maschinenfabrik Kresel ist geschlossen.

Wauban: Fast alle Betriebe des Bezirks haben Betriebsstilllegungen und Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen.

Schmiedeberg A.M.: Die gesamte Belegschaft der Schürzenfabrik und Eisenfabrik von Westlich soll entlassen werden.

Landeshut: Die Porzellanfabrik der Firma Gebr. Kohl in Pölsch und Schmiedeburg wurden stillgelegt.

Wlawasser: Stillgelegt ist die Spinnerei Pegoß und Hoffmann.

Neu-Salsbrunn: Bei der Mch. Weberei Pabel wurden alle Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

Freiburg: Die Uhrenfabrik haben am Freitag 80 Mann entlassen. Vollständige Betriebsstilllegung wurde angekündigt.

Gersdorf: Die Holzwarenfabrik Jasko & Co. nahm Entlassungen vor.

Die Dermbacher Glashütte stillgelegt

Chebnitz, 2. August.

Unter der gegenwärtigen allgemeinen Geldknappheit hat auch die der Firma M. Jenen A.G. gehörige Glashütte zu leiden, da die Anleiher ihrer mannschaften Gespanne für viele einen allzulangen Kredit beanspruchen und in letzter Zeit ihren

Die Amerikaner wollen Deutschland kolonisieren

Schon wieder ein Bankier unterwegs

Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung“ reist Mr. Walter, der Generalpräsident der American Bankers Association heute nach Frankreich ab. Er erklärt, daß der Sachverständigenrat die Rettung Europas in sich birgt. Er beabsichtigt, mit den amerikanischen Bankiers alle mit dem Dames-Plan verbundenen Fragen zu besprechen. Die „United Press“ erzählt, daß viele Firmen von Wall Street Vertreter nach Europa senden, um die Aufnahme neuer internationaler Handelsbeziehungen zu besprechen und sich für die kommende Situation vorzubereiten, die sich sofort mit der Annahme des Dames-Planes öffnen wird. Viele große Finanzinstitute teilen mit, daß ihre Vertrauensleute sich schon auf dem Wege nach Deutschland wie auch nach anderen Ländern befinden, um das Feld zu sondieren, und zwar seien es vor allem Handelswissenschaftler und Leute, die genau über die Exportkredite informiert sind. Schon jetzt zeigt sich allgemein auf Grund der in Aussicht stehenden Wiederkehr stabilerer Verhältnisse in Europa, wie insbesondere auch hinsichtlich der europäischen Währungen, eine neue Belebung des Handels.

Amerikanische Firmen bereiten sich bereits auf eine heftige britische Kontroverse vor und erklären, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die Vertreter der englischen Handels- und der englischen Banken schon jetzt alle Möglichkeiten in Deutschland erschöpfen, was von dem amerikanischen Bankiers sorgfältig beobachtet werden müsse. Die amerikanischen Bankiers könnten sich jedoch ruhig auf die geschunden Kreditverhältnisse der Vereinigten Staaten verlassen und sie werden leicht in der Lage sein, mit Hilfe ihrer ungeheuren Goldreserven jeder Kontroverse zu begegnen.

Wie die Sozialdemokraten sich selbst verpöten

„Daily Herald“ (Organ der englischen Arbeiterpartei) vom 28. Juli bringt auf der ersten Seite in großer Verbindung neben einander einen ausführlichen Bericht über die Flietendemonstration der englischen Flotte und daneben den von der SPD-Probleme zum Teil unterschlagenen Aufruf der Amerikaner und Sozialdemokraten „gegen den Krieg“. Die Seite trägt die höhnlichen Schlagzeilen:

„Wort des Friedens — und eiserne Kolosse des Krieges“. — Das Reichproletariat kann wählen. Seine Führer streifen „Frieden“ am Tage der großen Flietendemonstration. — Gewalt oder Weidlichkeit?“

In der Einleitung heißt es dann weiter: „Durch einen eigentümlichen Zufall erscheint uns „Wie wieder Krieg?“ Manifest der Arbeiterinternationalen“ am selben Tag, an dem die große Flieten schon stattfindet. Auf der einen Seite sehen wir die mächtigen Instrumente der nationalen Weidlichkeit, die Welt fei gehalten hat. Auf der anderen Seite treten die „Arbeiterführer“ aller Länder für den Geist des Friedens ein. Es ist Sache der Arbeiter selbst, sich zu entscheiden, welches von beiden sie wählen.“ Der „eigentümliche Zufall“ in der ganzen Geschichte bleibt leider unerwähnt: daß nämlich die „Internationalen des Friedensmanifes“ unterzeichnet, heute „äußerlich“ zugleich „Ministerpräsident des britischen Weltreichs“ ist, dessen Flietenmacht eine so eindringliche Demonstration „für den Weidlichkeit“ veranstaltete. Nun, es ist wahrlich höchste Zeit, daß die Arbeiter selbst ihre Wahl frei machen, und nicht nur diesen Heulern und Imperatoren, sondern auch den nationalen Weidlichkeit, die Welt fei gehalten hat. Der kommunisten ersticht zum Kampfe gegen den imperialistischen Krieg rüft.

Grenzwissenschaften zwischen Griechenland und Bulgarien

Sofia, 2. August.

Wie die Bulgariische Telegraphen-Agentur meldet, erschienen gestern Abend vor dem Unterpräsidium Bericht über bulgarische Bauern aus den Dörfern Karafentz und Lirze in Griechisch-Mazedonien und berichteten, zwei griechische Bataillone des Grenzdienstes hätten 26 Bauern, darunter die vier Ertränkten, ver-

zögeltungsobligationen zum Teil überhaupt nicht mehr nachzukommen gemacht. Das führte erst zur Einhaftung, jetzt dann Tagen aber zur vorläufigen Stilllegung des ganzen Betriebes.

Die Micumverträge erneuert

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 1. August.

Die Textilindustrie hat ihre mit der Rheinland-Kommision abgeschlossenen Verträge um zwei Monate verlängert. Die bisherigen Abgabensätze sind um 50 Prozent ermäßigt worden. Falls vor Ablauf dieser Frist der Dames-Plan in Kraft gesetzt wird, kann der Vertrag gefündigt werden.

Auch die Sachverständigenkommission des Bergbaues hat ihre bisherigen Abkommen mit der Micum verlängert und folgende Bestimmungen getroffen:

1. Das neue Abkommen gilt bis zu dem Zeitpunkt, der für den Beginn der Tätigkeit des im Sachverständigenratens vorgesehenen Sachverständigenratens am 1. August bestimmt werden wird. In dessen Fall die Sachverständigenratens vom 15. August an den Vertrag mit fünfjähriger Frist kündigen.

2. Die Eins- und Auszahlungen sowie die Zus- und Abzahlungen, die im Juli in Kraft waren, werden vom 1. August an auf die Hälfte herabgesetzt.

3. Die laufende Kohlensteuer wird vom 1. August an auf 0,25 Mark ermäßigt.

4. Um den Abgabensatz zu erleichtern, unter denen die Forderungen im Monat Juli zu leisten haben, Rechnung zu tragen, wird die Kohlensteuer für diesen Monat auf 0,50 Mark ermäßigt.

Abnehmend zahlt die Reichsregierung seine Unterzahlungen, jedoch an die Industriellen wie bisher. Sie muß sich demnach mit den Franzosen vorher verständigt haben, worauf die Ermäßigung der Kohlen-Zölle zurückzuführen sein dürfte. Dieser Vorgang ist ein Beweis dafür, daß die französische sowohl wie die deutsche Regierung die baldige Durchführung des Dames-Planes erwarten. Für das Proletariat bedeutet, wie hier wiederholt ausgeführt worden ist, die Ermäßigung der Micum-Zölle, das Aufheben der Reichsunterstützung und der später zu erwartende günstige Ablauf des Micum-Systems keine Erleichterung, da an seine Stelle der Sachverständigenratens tritt, der, wie bekannt, eine ungeheure Befestigung des arbeitenden Volkes zugunsten der reicheren und intelligenteren Bourgeoisie darstellt.

hatet, gebunden und an einen anderen griechischen Offizier und 15 griechische Auswanderer aus Kleinasien, die als bekannt waren, übergeben. Die Gruppe wurde dann in die Nähe des Dorfes Lirze geführt. Als dann gab die Begleitmannschaft auf die unglücklichen Gebundenen Feuer, von denen 19 auf der Stelle getötet wurden. 7 Bauern konnten entkommen, darunter die vier Genannten. Einer der letzteren, namens Constantin Zerkoff, hat eine Wunde an der rechten Schulter. Die vier verbleibenden auf dem Boden, bereitwillig, in der Nähe des gleichen Ortes abgeführt zu werden. Die bulgarische Regierung hat energische und dringende Schritte gemacht bei der griechischen Regierung, als auch bei der internationalen Kommission für die griechisch-bulgarische Auswanderung unternehmen und gefordert, daß diese sich umgehend an den Ort des Verbrechens begeben und dort Nachforschungen anstellen.

Die Meldungen aus dem Balkan sind mit Vorsicht aufzunehmen. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß die Interessengruppen der imperialistischen Großmächte wieder einmal auf dem Balkan zusammenstoßen. Jedemfalls paßt diese Ermordung der 19 Bauern, falls sie sich bewahrheiten sollte, so recht zu den Friedensschreibern, die jetzt die Londoner und Amsterdamer Internationalen antizipieren.

Herriots Kriegsgericht fällt Todesurteile

Paris, 2. August.

Das Kriegsgericht in Paris verurteilte einen Arbeiter, der im Jahre 1913 desertiert war, nachdem er 15 Monate lang gefangen, einjährig zum Tode.

Der verlorene Pazifismus der Herriot und Konstantin, kann in der Tat nicht trefflicher entlarvt werden, als durch ein solches Urteil. 10 Jahre nach dem „Verbrechen“, das jeder Soldat begangen hat, weil er auf Aufruf die schamlose Schmelzerei der Kriegsgegnerinnen kennen gelernt, verurteilt man ihn zum Tode. Während Herriot in London, Friedensstombe hielt, über keine Offiziere weiter die Reduzierung aus gegen jene, die es einmal gewagt, das Morde im Geldsäckchen nicht mehr mitzumachen.

Auch zwei Kungbezüge

Brüssel, 31. Juli.

Nach einer Meldung der „Demokratische“ hat gestern die Kollige Umstellung gegeben, den kommunistischen Abgeordneten 31 sein an die deutsche Grenze zurückzuführen. Solche laute in Belgien gelegentlich der bevorstehenden kommunistischen Kungbezüge gegen den Krieg vertriebenen Verträge hatten.

Kammer und Senat in Frankreich haben gestern einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den die Überführung der Beise Jaurès ins Pantheon bestimmt wird.

Die Überführung der Beise Jaurès ins Pantheon ist eine Spekulation auf die Sentimentalität französischer Arbeiter, denen die bürgerliche Republik als „gerechtere“ Behörde vorgeführt werden soll. Die französische Republik untersteht sich in nichts von der reaktionären deutschen Republik und dem königreich Belgien, das schon gegen die kommunistischen Antifriedensdemonstrationen vorging. Es ist keine Ehre für den toten Jaurès, daß die bürgerliche Kammermehrheit und der reaktionäre Senat ihm eine Kapelle im Pantheon bewilligt haben.

Sämtliche Frauen aus dem holländischen Eisenbahndienst entlassen

Amsterdam, 2. August.

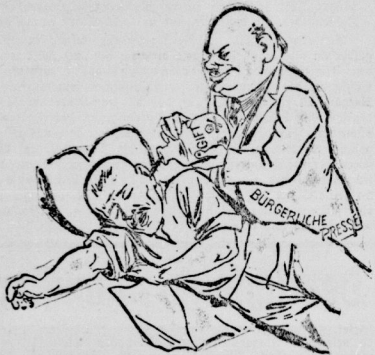
Die Direktion der niederländischen Eisenbahn hat beschlossen, sämtliche verbeirateten Frauen, die sich im Dienst der Eisenbahn befinden, am 1. September dieses Jahres zu entlassen.

Der Pazifismus — eine gefährliche Waffe der Bourgeoisie

— Die Kriegspropaganda der Jahre 1914 bis 1918 hat gezeigt, wiew unzureichend eine politische Demokratie haben kann. Die Entente-Regierungen scheuten kein Opfer, um in größtmöglicher Weise die Völker der Erde im Sinne jener Kriegspolitik, die sie für die interessierten Bourgeoisie nötig war, zu beeinflussen. Presse, Film, Plakate, Buchgewerbe und technische Telegraphie kamen alles in Dienste dieser Propaganda. Besonders dienlich waren damit beschäftigt, in sorgfältiger Überlegung das jeweils zugrößtente Propagandamittel herauszufinden.

Die deutsche Bourgeoisie hatte demgegenüber nur sehr beschränkte Wirkungsmöglichkeiten. Das lag einmal an der Abschließung Deutschlands vom Ausland und zweitens daran, daß die deutsche Bourgeoisie ihre Beauftragten wesentlich plumper und ungeschickter zu Werke gingen als die Alliierten.

Schon im Kriege ist die pazifistische Bewegung, teils bewußt, teils unbewußt zu einer der stärksten Waffen der alliierten Bourgeoisie geworden. Es wäre aber verfehlt, wollte man nach deutschnationaler Manier die Ansicht vertreten, daß es sich bei der pazifistischen Propaganda, die unter Wilson von den Vereinigten Staaten her in großem Maßstab entfaltet wurde, lediglich um den Versuch gehandelt habe, dem deutschen Siegfried den Dorn in den Rücken zu stoßen. Der Wilsonismus verfolgte weiterreichendere Zwecke. Wenn er predigte, daß der Krieg „ohne Sieg“ beendet werden und daß man zu einem „gerechten Frieden“ kommen müsse, der für



keinen der Beteiligten demütigend sei, so handelte es sich vor allen Dingen auch darum, die revolutionäre Unruhe, die sich bei den mitteleuropäischen Proletariats bemächtigt hatte und die nach dem Sieg der russischen proletarischen Revolution zu einem gefährlichen Faktor für die Weltbourgeoisie wurde, nach Möglichkeit zu neutralisieren. Unter diesem Gesichtswinkel ist, hat es Bedeutung, wenn man weiß, daß das Ende des Weltkrieges beherrscht wird von dem Gegensatz Wilson — Lenin, der eine als weltbürgerlicher Pazifist mit dem Streben, die bisherige soziale Ordnung zu schließen, der andere, der proletarische Revolutionär, dessen Wille darauf gerichtet ist, den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg aufzulösen und auf diese Weise die Herrschaft der Bourgeoisie und das kapitalistische Wirtschaftssystem zu zerlegen.

Der Pazifismus ist seitdem eine gefährliche Waffe der internationalen Bourgeoisie geblieben. Gerade in diesen Tagen, wo die internationale Bourgeoisie sich bemüht, mit Hilfe des Geheimabkommens die Weltkriege nun endlich zu überwinden, läßt die pazifistische Propaganda eine neue und gefährliche Rolle. Es kommt für die Kapitalisten darauf an, die unheilvollen Folgen dieses Stammes den arbeitenden Massen Europas mündgerecht zu machen. Das versuchen sie mit Hilfe von Zunderbrot und Pfeife, und das Zunderbrot dabei ist das allgemeine Geschwafel von „Völkerrfrieden“, „Verständigung“ und „Wohlfahrt für alle“, das jetzt von einem Ende des Kontinents bis zum anderen unaufhörlich wiederholt wird. In England besorgen diese Tätigkeit Macdonald und seine Freunde von der Arbeiterpartei, in Frankreich die demokratische Linke, in Deutschland die bürgerlichen Mittelparteien, darunter in erster Linie die Sozialdemokratie.

Es muß allerdings gesagt werden, daß die Leute diese ihre Arbeit ein wenig überhastet begonnen haben. Sie fragen die Friedensforscher zu dick auf und fordern gerade dadurch kritisches Zusehen heraus. Obendrein erwarten ihre Redensarten von Tag zu Tag in immer schrofferen Gegensatz zur tatsächlichen Entwicklung. Die Vorrede, die sich auf der Londoner Konferenz abspielte — gar nicht zu reden von den militärischen Rüstungen und diplomatischen Vorbereitungen, die in den meisten Staaten für einen Krieg im verstärkten Maße getroffen werden — beweisen, daß die Welt im Jahre 1924 ebensoviele vom Frieden entfernt ist wie 1914. Sie beweisen, daß innerhalb des kapitalistischen Systems alle Völkerrunden und Friedens- und Verständigungskonferenzen unwirksam bleiben und sich lediglich als ein Täuschungsmittel gegen die arbeitenden Massen auswirken. Die Bourgeoisie benutzt, wie wir eben schon andeuteten, die demokratisch-pazifistische Rüstung, um unter ihrem Schutz die imperialistischen Ziele verfolgen zu können.

Der Pazifismus ist also ein Gift, womit planmäßig die Massen verurteilt werden, um sie in ihrer revolutionären Aktivität zu lähmen. Das sollen sich auch jene Ideologen eingestehen lassen, die trotz aller bitteren Erfahrungen noch immer dümmst-gutgläubig den künftigen Zwecken des Pazifismus nachlaufen. Wer an die Schlagworte der Pazifisten glaubt, überseht die ungeheure zugespitzten und täglich sich verschärfenden Klassengegensätze in Europa auf der einen Seite, und die aus dem Kräftepiel des entfalteten Kapitalismus, der seit Ausbruch des Weltkrieges in seine entscheidende Zerlegungsperiode eingetreten ist, sich ergebenden imperialistischen Gefahren andererseits.

Während die Pazifisten Phrasen drehen . . .

Ich bringe in Vorschlag: Maßhalten in den Rüstungen, in dem Sinne, daß Heere und Flotten zu einem Maximum; für die Aufrechterhaltung der Ordnung gemacht werden, nicht aber zu einem Werkzeug selbstthätiger Angriffslust und Gewalttätigkeit.

Aus der Volkszeitung Wilsons an den Senat vom 22. Januar 1917.

Die kantigen Rüstungen sollen auf den Bedarf zur Aufrechterhaltung der kantigen Ordnung und inneren Sicherheit beschränkt werden.

Wilson's Kongreßrede vom 5. März 1917.

Es kann keine Bündnisse oder Verbindungen, Sonderabkommen oder Verhängungen geben innerhalb der allgemeinen und demokratischen Familie des Völkerbundes.

Wilson am 27. September 1918.

„Ich höre mit mir die Stimmen der Menschheit, die in der Luft schweben. Diese Stimmen befehlen darauf, daß der Krieg nicht in Eifer der Rache irgendwelcher Art endigen dürfe, daß keine Nation, kein Volk, herabzu oder bestraft werden soll, weil die Verantwortlichen Herzog eines einzigen Landes dieses, ja verabschiedungswürdigen Unrecht begangen haben. Dieser Gedanke ist es, der in der Formel ausgedrückt worden ist: Keine Anklagen, keine Kontributionen, keine Strafentscheidungen.“

Aus Wilson's Ansprache an den Kongreß vom 4. Dezember 1917.

„Die Deutsche Friedensgesellschaft hat seit mehr als 27 Jahren den Krieg und alle Kriegsurachen bekämpft; sie hat zugleich unabhängig internationale Vereinbarungen zur Sicherung des Friedens gefördert und die Grundzüge des Völkerbundes vertreten, lange ehe dieser Gedanke die Politik führender Staatsmänner beeinflusste.“

Durch die Beschäftigung mit der Arbeiterorganisation, der während des Krieges begründeten „Zentralstelle Völkerricht“ ist eine große pazifistische Einheitsfront entstanden.

Die deutsche Friedensgesellschaft will den Geist wahrer Völkergemeinschaft stärken und die Welt für einen dauernden Frieden gewinnen.“

Aus einem Verbotstext der „Deutschen Friedensgesellschaft“.

. . . handeln die Kapitalisten

Rüstungen

Nachfolgend geben wir eine Zusammenstellung über den Friedensstand, Kriegsstärke 1914 und voraussichtliche Stärke bei Ausbruch eines neuen Krieges:

Land	Friedensstärke der Armeen	Kriegsstärke 1914	voraussichtliche künftige Kriegsstärke
Frankreich	804 500	1 650 000	3 500 000
Belgien	120 000	117 000	550 000
Tschechoslowakei	200 000	—	900 000
Polen	420 000	—	1 000 000
England	225 000	132 000	415 000
Italien	265 000	—	3 500 000
Deutschland	100 500	2 620 000	?
Spanien	115 000	—	700 000
Rußland	600 000	3 420 000	2 000 000

Hinsu kommen noch die kleineren Staaten. Die Gesamtstärke der europäischen Mächte als bestehendes Friedensheer ist auf etwa 4 458 710 Mann zu schätzen. Das sind 672 246 Mann mehr als 1913. Die Kriegsstärke würde sich nach vorläufiger Schätzung auf das Vier- bis Fünffache des Friedensheeres erhöhen.

Die Organisation der militärischen Rüstung der europäischen Groß- und Mittelmächte nach dem Stande von 1922 gibt folgendes Bild:

Land	Infanterie	Artillerie	Kavallerie	Kampfwagen	Flugzeuge
Frankreich	721	317	1147	3000	1500
Belgien	110	60	120	180	270
Tschechoslowakei	251	70	405	—	475
Südböhmen	100	36	150	—	70
Polen	360	240	370	150	300
England	158	84	163	300	610
Italien	377	48	668	100	500
Deutschland	44	72	72	—	—
Oesterreich	82	6	32	—	—
Ungarn	49	43	27	—	—
Bulgarien	24	20	15	—	—
Rußland	855	570	500	?	250
Rumänien	307	156	307	84	80

Sonderabkommen

Frankreich allein hat durch Völkerrunden eine ungeheure Frontenerweiterung vorgenommen. Erforderlich sind heute schon folgende Verträge:

1. Der französisch-polnische Militärvertrag.
2. Das Geheimabkommen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei.
3. Bündnisse innerhalb der Kleinen Entente:
 - a) Militärkonvention zwischen Tschechoslowakei und Südböhmen;
 - b) Militärkonvention zwischen Tschechoslowakei und Rumänien;

- c) Militärkonvention zwischen Rumänien und Südböhmen;
 - d) Vertrag von Lona zwischen Tschechoslowakei und Oesterreich.
4. Das Militärabkommen zwischen Polen und der Tschechoslowakei.
 5. Bündnis zwischen Polen und Rumänien.
 6. Bündnis mit Südböhmen und Griechenland.
 7. Bündnis zwischen Frankreich und England.
 8. Bündnis zwischen Frankreich und Italien.
 9. Bündnis zwischen Frankreich und Dänemark.
 10. Bündnis zwischen Frankreich und Estland.
 11. Bündnis zwischen Frankreich und Lettland.

Das Abschließen der Verträge 8 bis 11 kann mit Sicherheit angenommen werden, wenn sie nicht öffentlich nicht bestätigt werden. Nur Verträge mit ausgeprochen militärischer Tendenz sind ausgeschlossen.

Europäische Konflikte aus der jüngsten Vergangenheit

Die Ruhrbesetzung. Wie aus der vierten deutschen Denkschrift über die Besatzungsfragen hervorgeht, beträgt die Stärke der Besatzungsgruppen 5011 Offiziere, 142 539 Mann, 35 608 Pferde. Deutschland muß eine Reihe von neuen Kasernen für die Besatzungstruppen errichten, u. a. soll in Düsseldorf die größte Kaserne der Welt gebaut werden. Große Märsche der französischen Besatzungstruppen finden im besetzten Gebiet statt.

Der griechisch-italienische Konflikt, der wegen Ermordung italienischer Offiziere an der albanisch-griechischen Grenze losbrach und zur Besetzung und vorübergehenden Besetzung Korfu führt.

Der offene bulgarisch-jugoslawische Konflikt in der mazedonischen Frage, wobei mit Hilfe die Befestigung des südbulgarischen Teiles Bulgariens durch jugoslawische Truppen verhindert wird.

Der bessarabische Konflikt zwischen Rußland und Rumänien. In diesem Zusammenhang besucht eine japanische Militärmission unter Führung des Generals Sano Giitaro, der Chef der Operationsabteilung des japanischen Generalstabes, Gattaca, der sich nach Paris zu. Das rumänische Königsparlament verabschiedete wegen materieller Unterstützung in einem russisch-rumänischen Kriege nach Paris und London. Wegen eines Abkommens über die freie Durchfuhr von Waffen begibt es sich auch nach der „republikanisch-demokratischen“ Schweiz. Im englischen Unterhaus erklärt Macdonald, daß die Regierung von großen Manövern in der Balkanregion, wo die Sozialdemokratie mehr als zwei Drittel der gesamten Bevölkerung in sich vereinigt und fast die gesamte Weltbevölkerung, nach Rumänien und Polen (zum Kampfe gegen Sowjet-Rußland) Kenntnis habe, trotz dem Oesterreich im Frieden von St. Germain solche Ausfuhr zu verbieten sich verpflichtet habe.

Bürgerkrieg in Albanien, wo hinter den feindlichen Parteien Italien und Jugoslawien als Gegner sich gegenüberstellen.

Nieder mit dem Pazifismus Gegen den imperialistischen Krieg hilft nur der Bürgerkrieg

Der Herr Jesus zwischen Panzerkreuzern, Gasgranaten und Unterseebooten

„Der Kaiser hat durch den Feldprophet der Armeen ein Predigtbuch für die Kriegsschiffe der Marine herrichten lassen. Nach diesem Buche soll auf den Kriegsschiffen, die keinen Geistlichen an Bord haben, von dem damit betrauten Offizier die Andacht nach der Gottesdienstordnung abgehalten werden. Gleichzeitig ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß auch auf den Schiffen der Handelsmarine bei der Abhaltung des Gottesdienstes für die Mannschaft und Passagiere von dem Kommandanten bzw. dem dem Sonntagsgandacht leitenden Offizier dieses Buch in Gebrauch genommen wird. Hiermit wird demüthigt auf den überzeitlichen Handelsdampfschiffen Hamburgs der Anschlag gemacht werden.“

Es wurde noch hinzugefügt, daß der Kaiser, wenn er mit der „Hohenzollern“ ausfuhr, Sonntags auf dem Schiffsdeck Andachtsdienste anordnete und dabei selbst als Prediger auftrat. Seine Predigten dauerten zweimal mehrere Stunden. Während dem Kaiser bisher zu diesen Andachten aus Berlin ein Predigtstuhlgeliefert worden sei, den er zur Verlesung brachte, solle jetzt das Predigtbuch eingeführt werden.“

Mehrere Berliner Blätter am 30. Dezember 1922.

perialistischen Gefahren andererseits. Der gutgläubige Pazifist ist ein ebenso lächerlicher Utopist, wie jene Liberalen in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, die sich einbildeten, durch das freie Spiel der Kräfte, d. h. auf dem Wege der ungehemmten Konkurrenz die Menschheit dem Zustand glückseliger Harmonie entgegenzuführen zu können.

Die gutgläubigen Pazifisten müssen sich weiter darüber klar werden, daß sie von der internationalen Bourgeoisie und deren Regierungen ebenso als Mittel zum Zweck benutzt werden, wie die schwarzweißen und schwarzrotgoldenen Kampfverbände. Diese sind, wie wir dorthin schon andeuteten, die Pfeile und jene das Zunderbrot, das die Bourgeoisie für das Proletariat bereithält.

Das Proletariat selbst ist sich über die pazifistischen Tendenzen klar. Jene halbproletarischen Schichten, die noch den pazifistischen Schlagworten der Sozialdemokratie nachlaufen, müssen in der gegenwärtigen Situation mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Man muß ihnen an Hand der Entwidlung der letzten Jahre zeigen, in wie ungeheurer Weise sie betrogen worden sind und wie gerade die pazifistischen Gedankengänge es gewesen sind, die ihnen die schämlichste Täuschung gebracht haben. Es kommt jetzt darauf an, den kleinbürgerlichen Pazifismus immer wieder zu entlarven und den Massen zu zeigen, daß jetzt ebenso wie im Weltkriege die Friedensidee, sondern die Bürgerkriegsidee im Mittelpunkt des proletarischen Kampfes stehen muß.

Wie die deutschen Unternehmer sich das Kriegsende vorgestellt haben

Aus der Annexionsschrift von 1915

Es ist eine Selbsterkenntnis, daß die Regierung der schwarzrotgoldenen Republik in allen ihren außen- und innenpolitischen Handlungen von den großen Unternehmerverbänden richtunggebend beeinflusst wird. Die Geschichte dieser Organisationen ist außerordentlich interessant. Sie sind meistens in den ersten Jahrzehnten des Kaiserreichs entstanden mit dem Ziel, die immer noch von feudalistisch-agrarischen Gesichtspunkten beeinflusste Politik der kaiserlichen Regierung nach den Wünschen der Industriellen zu lenken. So beispielsweise der Zentralverband deutscher Industrieller, der die Schwerindustrie vertrat, und der Bund der Industriellen, der sich für die Interessen der verarbeitenden Industrie einsetzte. Beide sind besonders in den Schutzkämpfen Ende des neunzehnten Jahrhunderts stark hervorgetreten. Sie haben sich nach Kriegsende zum bekanntesten und reichhaltigsten Reichsverband der Industrie verschmolzen, übrigens auch ein Ausdrück für die industrielle Zusammenfassungsbewegung, die Schiner und Hertigindriele einander nahegebracht hat.

Die Großkartelle gründeten im Jahre 1903 den Bund der Kartellisten mit dem Ziel, gegen die langgestreckte Handelsvertragspolitik des Reichsministers Caprivi ihre geschützten Interessen durchzusetzen. Heute sind die verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen ebenfalls in einer neuen Spitzenorganisation, dem Reichslandbund, zusammengefloßen, der ein Seitenstück zum Reichsverband der Industrie darstellt.

Die genannten Organisationen sind seit ihrer Gründung Verfechter des deutschen Imperialismus und dementsprechend Kriegstreiber gewesen. Sie haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Weltkrieg für sie der große imperialistische Angriff Deutschlands war, um, wie man so schön sagte, dem Vaterland einen Nagel an der Sonne zu sichern. Der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Industriellen, der Reichsdeutsche Mittelhandelsverband und die Reichsdeutsche Bauernvereine haben am 20. Mai 1915 der Reichsregierung eine Denkschrift über die Sicherung eines dauernden Friedens überreicht, die unter dem Namen

Annexionsschrift

bekannt geworden ist. Wie ich die Herren die „Sicherung eines dauernden Friedens“ vorgestellt haben, zeigt folgender Blick aus der Denkschrift:

„Die unterschiedlichen Körperschaften haben sich mit der Frage beschäftigt, wie die in den letzten Monaten so oft gehörte Forderung zu verwirklichen ist, daß diesem Kriege ein einseitiger Frieden folgen müsse, der den berechtigten Forderungen entspricht und die Gewähr seiner Dauer in sich trägt.“

Bei der Beantwortung dieser Frage darf niemals vergessen werden, daß unsere Feinde fertigege verstanden, Deutschland solle nicht in die Lage kommen, die von den Großmächten getrieben werden. Gegenüber diesen Forderungen stehen wir keinen Schritt zurück, sondern in unserer Notwendigkeit, die wir nicht aufgeben werden, daß durch diese für absehbare Zeit der Friede gesichert wird.

Neben der Forderung eines Kolonialreiches, das den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands entspricht, ist die Sicherung der Sicherung unserer politischen und handelspolitischen Interessen und der Erhaltung einer ausreichenden in zweifacher Hinsicht gewählten Kriegensicherheit, eben die das Hauptziel des uns aufgebenden Kampfes in einer Sicherung und Verbesserung der europäischen Friedensgrundlage des Deutschen Reiches nach folgenden Richtungen:

Belgien

„Belgien muß, wegen der notwendigen Sicherung unserer Seegänge, wegen unserer militärischen und wirtschaftlichen Zukunftstellung, wegen unserer Handelsbeziehungen, wegen unserer Zusammengehörigkeit mit Belgien, die bedeutendsten belgischen Gebiete“

„mit unserem Hauptindustrialgebiet (Ruhr), militär- und wirtschaftlich, sowie hinsichtlich des Wassers, Kohle- und Holzbestandes der deutschen Reichsregierung unterstellt werden. Eisenbahnen und Wasserstraßen sind unter dem Vorbehalt einzugliedern.“

„Im übrigen müssen Belgien und Verwallung des Landes, unter der Führung eines belgischen und eines übernehmenden belgischen Beamten, unter der Verwaltung der für die Sicherung des Landes wichtigen wirtschaftlichen Unternehmen und Besitzungen in deutsche Hand zu geführt werden, daß die Bewohner keinen Einfluß auf die politischen Geschicke des Deutschen Reiches erlangen. Was

Frankreich

„beinhaltet, so muß, aus dem gleichen Gesichtspunkt unserer Stellung zu England, der Besitz des an Belgien grenzenden Aitengebietes bis etwa zur Somme und damit der Ausweg zum Atlantischen Ozean als eine Lebensfrage für unsere künftige Seeherrschaft betrachtet werden. Das hierzu zu erreichende Ziel muß so beschaffen werden, daß wirtschaftlich und strategisch die volle Ausnutzung der gewonnenen Kanalarbeiten gesichert ist. Jeder weitere französische Landbesitz hat, abgesehen von der notwendigen Angleichung der Grenzgebiete von Belgien ausschließlich nach militärischen Erwägungen zu geschehen. Man kann hierbei nach den Erfahrungen dieses Krieges wohl als selbstverständlich ansehen, daß wir unsere Grenzen nicht weiterhin feindlichen Einflüssen preisgeben dürfen, indem wir die uns bedrohenden Festungsbauten, insbesondere Verdun und Besancon und den dazwischen liegenden wichtigen Abfall der Vogesen, den Gegnern belassen. Mit dem Erwerb der Waaslinie und der französischen Kanalarbeiten wäre außer dem gewonnenen Reichsgebiet von Belgien auch der Rhein der Kohlengebiete des Departements du Nord und des Bas de Calais gewonnen. Auch diese Erwägungen legen — nach den einschlägigen Erfahrungen wohl selbstverständlich — voraus, daß die Verankerung der angegliederten Gebiete nicht in die Lage gebracht wird, politischen Einfluß auf die Geschicke des deutschen Reiches zu erlangen, und daß die in diesem Gebiete vorhandenen wirtschaftlichen Rohstoffe, einschließlich des mittleren und größeren Rheins, derart in deutsche Hände überführt werden, daß Frankreich beim Eigentümer entschädigt und übernimmt. Für den

Osten

„muß zunächst die eine Erwägung maßgebend sein, daß der im Westen zu erwartende große industrielle Nachschub durch ein gleichwertiges im Osten zu erwartendes Landwirtschaftsgebiet finden muß.“

Die Voraussetzungen, auch die gesunde landwirtschaftliche Grundlage unserer Volkswirtschaft zu fördern, eine entsprechende landliche Bevölkerung sowie die Zurückführung der im Zustande, namentlich in Rußland lebenden und jetzt entrechteten deutschen Bauern in das deutsche Reichs- und Wirtschaftsgebiet zu ermöglichen und unter wirtschaftlicher Aufsicht hart zu stellen, jedoch die wirtschaftliche Erweiterung der Reichs- und preussischen Grenzen gegen Osten durch Anknüpfen an die Eisenbahnen der Dnieperprovinz und der südlich davon liegenden Gebiete unter Berücksichtigung des Zieles, unsere östliche deutsche Grenze militärisch verteidigungsfähig zu gestalten.

Der Krieg für den Profit des Kapitals

Aus dem Aufruf des Bundes der Industriellen

„Durch unaufgehaltliche und nichtige Gegner ist Deutschland nach einer 43jährigen Friedenszeit, die in erster Linie ihm zu danken ist, in den Krieg hineingetrieben worden! Während dieser Friedensjahre ist es der deutschen Industrie gelungen, auf dem Weltmarkt jene achtunggebietende, aber auch vielbeschriebene Stellung zu schaffen, für deren Aufrechterhaltung die Industrie noch vor einem Jahre die Mittel für den Beibehaltung mit den anderen deutschen Erzeugnissen verteilte. Gerade die im Bunde der Industriellen vornehmlich vertretene Ausfuhrindustrie ist sich bei Verbandsleiter von multinationalen und volkswirtschaftlichen Interessen stets bemüht gewesen, daß Deutschlands Stellung in der Welt unerschüttert bleiben muß.“

Und während Proleten im Schützengraben fürs „Vaterland“ verreckten . . .

Die Menschenerluste des deutschen Landheeres

Auf Grund der amtlichen Verlustlisten	Tote (Gesaltene, an Wunden und in Folge Krankheit (Erforsene)			Verwundungen, soweit sie nicht tödlich verlaufen sind (nicht Verwundete)			Gefangene und Vermisste, ohne die aus in der Kriegesgefangenschaft gestorbenen (in Spalte 2 mitzuzählen)		
	Offiziere	Unteroffiziere u. Mannsch.	Zusammen	Offiziere	Unteroffiziere u. Mannsch.	Zusammen	Offiziere	Unteroffiziere u. Mannsch.	Zusammen
Bis 31. Dezember 1914	5847	138 655	144 502	11 519	529 199	540 718	998	153 982	154 980
„ 31. „ 1915	16 921	691 524	708 445	29 080	1 595 376	1 624 456	3 191	316 063	320 154
„ 31. „ 1916	24 910	938 391	963 301	43 587	2 455 578	2 499 165	6 245	495 012	501 257
„ 31. „ 1917	33 272	1 238 901	1 272 173	61 093	3 117 743	3 178 836	9 630	636 741	646 371
„ 31. „ 1918	40 946	1 574 088	1 615 034	88 888	4 014 931	4 103 819	14 698	846 692	861 390
„ 31. „ 1919	50 555	1 608 053	1 718 008	92 310	4 123 285	4 215 595	15 697	1 091 648	1 107 345
„ 31. „ 1920	32 024	1 711 955	1 763 979	92 358	4 122 221	4 214 579	18 143	1 047 059	1 065 202
„ 30. September 1921	32 673	1 740 160	1 792 833	92 345	4 122 455	4 214 819	17 955	1 031 436	1 049 391

. . . plünderten die deutschen Kapitalisten in der Gasse:

Zerstörung der „Forges et Acienes du Nord et de l'Est“ in Valenciennes

In den Jahren 1915/1916 haben die Deutschen meistens die Rohstoffe, Werkzeuge, Fertigungsgeräte genommen, aber sich nicht an den Maschinen vergriffen. Erst im Dezember 1916 fing die Plünderung an. Eine kaiserliche Schützengottommission, bestehend aus zwei deutschen Industriellen und zwei Offizieren, besuchten unser neues Werk, und die Dimensionen aller Teile des Werkes wurden aufgenommen. Dann kamen Schrotthändler und Deutsche aller Gattungen, stürzten in den Werken und suchten sich das Süß, das ihnen am besten schmeckte. Ein Herr Siemens der Firma Siemens-Schuckert ließ sich inmitten unserer eigener Gruppenanlage, die viele Jahre geleistet hatte, fotografieren, um nachher alles sorgsam zu beschreiben. Dann fing die Demontage und der Abzug der Gebäude an. Im neuen Werk wurde alles sorgfältig markiert, um anderswo montiert zu werden. Aber nun, welcher Fleiß mit der Stille gemachten hatte, um das Besondere zu vermeiden, mußte die Menge von 20 Meter Höhe auf die Gas-, Kohlen- und Wasserleitungen, alles zerbrechen und die umliegenden Teile zerstören. Er hat im weiteren mit Dynamit die Gießerei des Hofhofens Nr. 1 gesprengt und war eben daran, dasselbe am Den Nr. 2 zu tun, als der Waffenstillstand unterzeichnet wurde. Am 13. Oktober 1918 (am Tage der Räumung der Stadt) hatte das neue Werk neun Zehntel seiner Gebäude verloren, ferner sämtliche Walswerke mit Ausnahme eines Walschneiders, sein Stahlwerk, seine Zentrale mit allen Nebenanlagen.

Von jeder Zeit an haben die Deutschen losgerissen alles was noch von Wert bestand, in die Luft gesprengt.

Unter diese Zerstörungen fielen folgende Teile: fünf Brücken, eine unterirdische Durchführung, die Wasserleitungen und Leitungen, das Wasserwerk, das Kohlenhaus, alle Schornsteine, die Gas- und Wassergänge der Cooper Anlage, die verschiedenen Vorrichtungen, die Fundamente des Kollages, die Keller der eigenen Gruppen. Sie gaben sich die größte Mühe, die Dynamis unserer zwei Gasmotoren von 1200 PS, wofür sie nicht Zeit gehabt haben, die Demontage vorzunehmen, außer Gebrauch zu geben. Sie sprengten die Gebäude, die in keinem Zusammenhang mit den militärischen Notwendigkeiten bestanden, so z. B. die Arbeiterkantine, die verschiedenen Bureaus, das Laboratorium, die Reparaturwerkstatt und die anliegenden Magazine, mehrere innere Geleisstränge, ein Kaffeehaus, für armen Arbeiter usw. usw.

(„Neue Züricher Zeitung“ Nr. 598; 1919.)

Ausraubung und völlige Vernichtung des Establishments Wrebel in Douai

„Man macht sich auf den ersten Blick keinen Begriff über den Umfang der Zerstörung; es ist nichts mehr da, sogar die Trümmer sind aufgearbeitet, höchstens die Balken, die in den Betonmassen geblieben sind, weisen darauf hin, daß zahlreiche große Werkzeugsammlungen einmal da waren, die Tausende von Arbeitern beschäftigten. Die Establishments Wrebel, die 1893 mit 40 Arbeitern bestanden, beschäftigten vor dem Kriege 2579 Arbeiter. Das Gebäude der drei großen Werkstätten deckte eine Fläche von 50 000 Quadratmetern. Es bleibt heute nichts mehr davon. Von vier Werkstätten mit einer Kapazität von 92 000 Tonnen Stahl, zwei Hochofen mit einer Leistung von je 10 000 Tonnen, zwei Walswerke für große und kleine Bleche, mit 35 Tonnen Leistung, einem Walswerk für Räder und einem Walswerk für Eisenbahnen, 12 Schmelzpressen, wovon eine von 30 Tonnen mit einer Gesamtleistung von 10 000 Tonnen, vier Schmelzpressen von 3000, 1500, 1000 und 800 Tonnen, 14 Flammöfen“

pressen, ist nichts mehr vorhanden. Eine hydraulische Schmelzpresse von 1200 Tonnen, 22 Meter lang, einiges Stahlin in dieser Art auf dem Kontinent, wurde von einer deutschen Wagnersfabrik in K. A. L. mit dem Namen der Bemertung requiriert: „Mit dieser Maschine habe ich uns eine Bestellung von 100 Tretwagen für die Munitionsmagazine. Wie nehmen sie nun fort und wie werden in Zukunft an einer Stelle die Wagen machen.“ Worüber sich aber Herr Wrebel noch besonders beschwert, ist der Umstand, daß während dreier Monate ein deutscher Ingenieur alle Maschinen durchsuchte, einschließlich der Zeichnungen von Werkzeugmaschinen neugierig, was ihm paßte, während das übrige — eine enorm geistige Arbeit — verbrannt, zerstört oder geplündert wurde.“

Sie verschleppen ihre Maschinen

„Am 11. Oktober war es im April 1918; was damals geschah, hat, nach dem Urteil des Hektors der Wrebel, die dafür verantwortliche Nation auf ewig geteilt. Als der glanzvolle Aufruf zur Stellung freiwilliger Arbeiterkräfte kein sehr gesammelter Requisition und sich, weil ihr die in der Besetzung der Landwehrmännern zweifelhafte schien, das 64. punterische Infanterieregiment, lösterte Leute, in die Stadt einmischen. Am 22. April abends lief die Lokomotive an den Klauen den Befehl, ihre Hüter nicht zu verlassen und sich zu schneller Abreise bereit zu halten. Am 2 Uhr früh sperren Wagnersgenosse die Straßen;“

Offiziere und Mannschaften bringen in die Häuser, suchen die Opfer aus und lassen jedem nur wenige Minuten Zeit zur Bündelung der Sachen, die sie mitnehmen dürfen. Tageslang werden, trotz Fischen und Tränen der Familien, Frauen, Mädchen, Jünglinge in Sammelstätten getrieben, von wo man sie nach Ablauf der Wartezeit auf den Bahnhof führt.

Kolben und Keilspitzen schenken die Eltern weg, die ihre Kinder in der letzten Minute loslassen oder wenigstens noch einmal umarmen möchten.

In dem Stabstübchen dieses tranken in einer Polsterbank bei Militärmusik deutsche Offiziere Champagne, während vor ihren Augen arme Frauen ins Gefängnis geschleppt wurden. Der Herr Anglors, der Leiter des Erziehungsinstitutes, der sich dort auf dem Güterbahnhof um die Provisionierung der gefangenen Landwehrleute bemühte, schrieb uns, er werde nie und wann er wieder Jahre alt würde, das höchste Schauspiel verfolgen. Zu erst in die Schlangen, dann zu Fuß ging's in Douai an der Aisne und in den Ardennen. Strohhalm in Häufen ohne Fenster und Türen, oft ohne Dach; so waren unsere Frauen wochenlang untergebracht. Später, in ledigerer Herberge, hatten sie sich nachts einbringender Soldaten und Offiziere zu erwehren und manche mußte im Feld, auf nackten Füßen draußen Schutz suchen.

Die ihnen auferlegte Feldarbeit war ungemein hart; und alle, ohne Unterschied der Erziehung und des Rufes, mußten sich der entsetzlichen Schmach stundenlangiger Unterjochung fügen, die mit unerbittlicher Rohheit durchgeführt wurde. Douai wurde nach der Eroberung ganz und gar ausgeplündert.

Rohbare Möbel, Kunstgegenstände, Silbergeschmeide, Pianos wurden auf Köhne verladen, die man Tag für Tag bei St. Manand verladen sah.

Alle Schätze waren leer, alle Schaulustler zerstreut. Vorkriegsall und Krampf in Erben und Splittern, Soffas und Polstermöbel abgeholt, Bilder aus den Rahmen gelöst, in der Kellerstraße die Orgelpfeifen abgerissen, die Pfeilergehäuse auf die Straßen geworfen und von kühnen Soldaten besetzt, fast alles Unbewegliche in Trümmern.“ (Die Zukunft, März 1919.)

Der Wiederaufbau Ostpreußens verlangt eine bessere Sicherung seiner Grenze durch die Rückeroberung seinerer Landstriche und auch Westpreußens, Polen und Schlesiens dürfen nicht die gefährlichen Außenmärkte bleiben, die sie jetzt sind. Hinsichtlich der Vertiefung politischer Rechte an die Bewohner der neuen Gebiete und der Sicherung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses in ihnen, gilt das hinsichtlich Frankreichs Gesagte. Die Frage der Grenzbestimmung von jenen Gebieten wird in großem Umfange in der Heberzeugung von Rand bestehen müssen . . .

Vergleicht man diese Denkschrift mit den Friedensbedingungen die unter der Macht der alliierten Potenzen den offiziellen Weltkrieg beendet haben, so erkennt man, daß das Hauptgeheim der Bourgeoisie überall gleich ist. Was die



R.P.D.

Verkehrsleitung für Halle-Merseburger
Sachsen u. Anhalt: Verkehrsleitz. 14. Fern-
ruf 1473 - Verkehrsleitz. Leipzig 10700
Stutt. 6 u. 114. Verkehrsleitz. Be-
schleunigt: Täglich 8 bis 8 Uhr. Son-
abends nachmittags erlöschen.

Manusfides Geirgoteis

Karlsruher-Schiffel. Sonnabend, 8. August, abends 8 Uhr, im Lokal Wettfel:
Mitgliederversammlung.
Sonnabend, Sonntag, 8. August, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Wettfel: Mitglieder-
versammlung.

Flugplatz-Kasino

(7 Minuten vom Gertrauden-Friedhof)

Angenehmer Familien-Ausgang! - Gesellschaftliches
Garten - Moderner Saal und Gesellschaftszimmer
Gutgepflegte Bier-
reichhaltige Küche

Jeden Sonntag **Ball**

Spezialität: H. Kaffee, Wildbrett mit Schlagobers
Mag Weber

Bereinen und Gesellschaften halte mich bestens empfohlen
Saal nach einige Sonnabende frei!

Bist Du Mitglied des Allgemeinen **KAD** Konsum-Vereins?



Wenn nicht, hast Du Deine Pflicht als Arbeiter noch nicht erfüllt
Werde sofort Mitglied!

2340

Thalia-Theater

Täglich abends 8.10 Uhr:

Der große Lachslager
„Die
verlagte Nacht“
mit Willi Schür

Leitung: Schöffe Bezugsquelle für

Chaiselongue,
Bett-Chaiselongue
Sofas, Sessel
- Jahrgangsleistungen -
Bruno Paris
Ist Bräuerstr. 3, 1. u. 2. u. Markt

Parteilchriften
empfehlen
Bolschuböle.

Modernes Theater

Paul Bekers
mit feiner Variete-Gesellschaft
erzielte am Freitag bei der
Eröffnungs-Vorstellung
einen gr. Erfolg
Man brüllte vor Lachen 2352
Täglich 8 Uhr Dir.: V. Bernhart

Möbel
Schlafzimmer,
einselne Möbel,
auch Teilzahlung.

Nach wie vor
feinen Wiederverkäufer verteilbar
Schokoladen, Keks
Kakao, Bonbon
sowie alle anderen Süßigkeiten
bei der bekannten 1350
Schokoladen-Spezial-Großhandl.

Leitz
mit 245
18. März 18

Willy Voigt
Halle, Markt 6,
vom Wagner & Co.,
Ede Schillerhof, Tel. 4708

Zwei Männer
die am 22. Februar
die in der Stadt
vormittags gefundene
Frau nach Hause
bringen, werden ge-
loht, mit 2241
Spitze 38 II. links
zu melden

Wiederverkäufer

Die gute und billige Bezugsquelle für
Kurzwaren
Schürtenel / Schürzen / Regentmäntel
sowie alle anderen Artikel
Spielwaren

Paul Lange, Halle
Merseburger Straße 168 neben C.T. Wollhose,
Ecke Kreuzplatz (a. Bahndammgang Zielort 1. W.)



Halle a. d. S.
Kopplag.
Sonnabend

Rochs
Künstlerspiele
„Sunde Bühne“
Jeden Abend
8 1/2 Uhr:
Das bekannteste
Programm!
bei feinem Dekor!

Möbel

auf 2325
Teilzahlung
Große Auswahl! Billige Preise!
Kleine Anzahlung
Bewerben Wochen- oder
Monatsraten nach
Wunsch der Käufer
Eichmann & Co
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 51

Haut Claus
Hautarzt-Praxis
Kneipplatz 2 240

Achtung, Hausfrauen
für Lumpen, Knochen u. Papier
zahlen die besten Preise 254
Kohlfuß-Berwert-Gesellschaft
m. b. H.
Halle a. S., Dampfplatz 9 Telefon 1377
Auf Wunsch holen auch ab 254

Möbel
2327 auf
Teilzahlung
Bettzimmer
Schlafzimmer
Schlafsessel
Küchen
Kleiderbügel
Bettdecken
Kissen
Kissen
Kissen
sowie alle Arten
Einzelstücke
zu ganz billigen
Preisen!

Korn & Jöckner
Fertigpreis 3763 Bräuerstr. 13
Eisenwaren u. Werkzeuge

PELZE
Woll- u. Felle
Patag-Fucha . . . 15 Mk.
Alaska-Fucha . . . 23 „
Silber-Cyrenum . . . 105 „
Chin. Wollstege . . . 26 „
Nutra . . . 61 „
Herzspeicheln . . . 8 „
Sehen Sie Preise in un. Fenstern
Magazin zum Pfau
Kneipplatz 2, 2. u. 3. Stg.

Zeitungsträger
für Viehla sofort gesucht. Zu
melden bei D. Seidemann,
Bachmannstraße 150

Zeitungsträger
für Oberböblingen a. Helme
für sofort gesucht. Zu melden bei
Otto Schüke

Gummi
sogelichte
Gummimatten
für
Bücher
u. Koffer
Fr. Speer
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 63

Anschickarten empfiehlt die
Volkswirtschaft

**Vom Guten
das Beste!**
Raucher, raucht
EMES-
Zigaretten!
2 Pf. 3 Pf. 5 Pf.
Bezieher und Fabrikant
Kurt Blodau
Halle (Saale), Merseburger Str. 27

**Eleanten-
Kinderreihen**
Nachm. 9-11 Uhr:
Fremden-
Vorstellung
Kind. halbe Preise
Besetzung
1. 50 Stb. zum
Beziehen
auf Eleanten
und Sonne
Abends 7 1/2 Uhr
**Abend-
Vorstellung**
Nur noch
wenige Tage!

Hausfrauen
kauft nur bei unfernen
Interenten!

Fahrräder,
Reparaturen,
Ersatzteile
empfehlen
P. Krause
St. Ulrichstr. 18.
Halle a. d. S.
Repar. u. Werkstätt
m. elektr. Licht.

Kleine Anzeigen haben im
Klassenkampf **den besten Erfolg**

Achtung!
Rein Laden!

Tehts am Gelde!
Kauf bei
Klingler!

Wir verkaufen
auf Kredit:

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Herren-Hosen
Breeches-Hosen
Herren-Mäntel
Cutaways
Gummi-Mäntel
Windjaken
Gestrirfte
Sportwesten
Kleine An-
zahlungen

Wir verkaufen
auf Kredit:

Damen-Mäntel
Kostüms
Kleider
Kostüm-Köde
Strickwesten
Strickjaken
Kleine Anzahlungen
Kleine Abzahlungen
Wochenraten von
1 Mark an

Carl Klingler
11¹ Halle a. d. S. 11¹
Leipziger Straße
Nur erste Etage.

Achtung!
Rein Laden!

Nur
Eing. Sandberg

Wir verkaufen billig!

Große Kinder . . . Stück nur 75 A
Gute Strickhüder . . . Stück nur 65 A
Bretle, moderne Regales . . . Stück nur 75 A
Schöne Kiste Schellen . . . Stück nur 25 A
Starke Gummiholzhänger . . . Paar nur 95 A
Prakt. ge. Baumstodenhälter . . . Paar nur 35 A
Haltbare Koffer . . . Stück nur 1,25
Maler- u. Malerhemden . . . Stück nur 2,75
Schwer. e. Malerhemden . . . Stück nur 3,50
Hr. Qual. Dauerwäse-Artigen . . . Stück nur 60 A
Kops- und Verfall-Artigen . . . Stück nur 42 A

Alles was Sie suchen, finden Sie im
Dauerwäse-Betrieb Rt. Berlin 2 u. Geißstr. 17 (Laden)

Willy Voigt
Halle, Markt 6

Schokolade · Kakao
· Keks · Bonbon

**Centrum
der
Stadt**

sowie sämtliche
Süßigkeiten kaufen Sie
vorteilhaft bei der bekannten
Spezialgroßhandlung

Herren-Wäsche

Feine 2344

wird tadellos mit bester Kern-
seife, garantiert ohne Chlor,
gemahlen und auf Neu ge-
plättet in den

**Bereinigten
Färbereien und
Wäschereien**
Halle a. d. Saale
Abteilung Galgenberg
Annahme in allen Färberei-Läden!

**Schlafstuden-
schürze**
100 - 120 cm breit
Nebenbüttels
sowie einzelne
Schlafstuden u.
Augeleiste
in feiner Ausführung
besteht preiswert
Mar
Zungblut
Halle, Markt 37.

Alle Bücher
können durch unser
Buchhandlung
bezogen werden.

Familien-Nachrichten

Wichtig und unerwartet sei ich
am 1. August unsere liebe Mutter,
E. Auguste, Große u. Irrenanstalt
Fern Sophie Weinrich
im voll vollenden 87 Lebensjahre
Dies geht an im Namen aller
Gemeinschaften
Karl Weinrich, Böllberger Weg 30
Einsparung, Montag, 4. August,
nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Be-
trauerhaus

**Weit herabgesetzte
Preise**
in allen Artikeln

Beachten Sie
unsere Schaufenster

Alex Michel

Marktplatz 18

Der proletarische Frontsoldat hat das Wort

Landsturm-Bataillon Naumburg

Wir veröffentlichen einige Abschnitte aus den Erinnerungen eines Landsturmmannes, der im Bataillon Naumburg allerlei Erfahrungen über das wahre Gesicht des imperialistischen Krieges gemessen hat.

Das Landsturm-Bataillon Naumburg, dessen Mannschaften sich zum großen Teil aus dem jetzigen Parteibezirk Halle-Merzbach der SPD rekrutierten, ist zu Beginn des Krieges hinter der Frontarmee in Belgien einstellt, nach Gefährdung der Kameraden noch nicht an und habe nur aus den Erzählungen der Kameraden erfahren, was bei diesem Entartungsrieg für die Offiziere herausgekommen ist. Es war ja die Zeit, wo noch absolute Feinde Organisation bestand und wo der Privatbesitzer unumschränkte Möglichkeiten zur Verfügung standen. Sogar in Belgien gab es noch ein deutsches Landsturm-Bataillon, das in der holländischen Grenze gelagert.

Das Bataillon hat letzendlich im August und dann an der holländischen Grenze gelagert. Bataillonkommandeur war der Major Zille aus Naumburg, der von dem belgischen Karlsruher Kameraden Ramackers auf englischen Streichholzschachteln verpackt worden ist. Er hatte die Gewohnheit, den Belgieren mit der Keitpeitsche vor der Nase herumzuführen und hat einmal das Kind eines belgischen Postmannen, das in der Nähe einer Grenzbüchse spielte, die nach Holland führte und deren Schreien er hören war, jämmerlich geschlagen und auch den Vater, der sein Kind schütten wollte, tätlich angegriffen. Der Major ist vom deutschen Kriegespartei nicht für geringen Strafe verurteilt worden. Allerdings wurde das Urteil in den Zeitungen des belgischen Gebietes veröffentlicht.

Am Morgen war man im Landsturm-Bataillon Naumburg darauf eingestellt, einen möglichst frühen Tag zu verlassen; das galt natürlich weniger für die Soldaten als für die Chargierten vom Unteroffizier an aufwärts.

Die Unteroffiziere hatten in den Clappnetzen ihr eigenes Kasino, wo besonders für sie gefast wurde und ebenfalls natürlich die Offiziere irgendeine gute Privatwohnung besaßen, wo sie ihre lastigen Hefen abstellten. Das wurde nach dem Warten des deutschen Kronprinzen sich allerlei Beziehungen zu den Reichsleitern der betreffenden Clappnetze anbahnten, bedarf keiner Frage.

Besonders ergötzt war es, wenn mit Wirtschaftspatrouillen hatten und die belgischen Kruppen abgeben mußten. Es gab immer ein Bataillon, wo im Hinterhause die Offiziere des Bataillons saßen. Während aus der Wirtschaft bei Anbruch der Vollzugsstunden Soldaten und Zivilisten heraus mußten, konnten die Offiziere ungehindert bis zum nächsten Morgen ihre Beschlüsse fortsetzen.

Besonders eigenartig waren auch die Kompanie-Feiern. Da die Kompanieführer sich wenig um ihre Dienstobligationen kümmerten, herrschte die Freiwirtschaft. Da war beispielsweise der Feldwebel der 4. Kompanie, der im Zivilleben Kaufmann in Halle arbeitete; er hatte die Gewohnheit, morgens in die Küche zu gehen und dort aus den Fleischwurstchen die besten Stücke für das Offiziers- und Unteroffizierskassino auszusuchen. Für sich selbst bestimmte er dann meistens ein besonders gutes Stück. Der Feldwebel der 4. Kompanie war im Zivilberuf Schumann in Koblitz. Er war sich seiner Würde ganz außerordentlich bewußt. Er gehörte zu jenen Typen, die mit offenkundiger Verachtung andere Menschen quälen und schikanieren. Nach oben hin korbte er, nach unten hin trat er auf Selbstbesitz. Er war bei den Kameraden außerordentlich beliebt.

Als das Bataillon hinter an die Front kam, hat er sich sehr geübt, in die Nähe der vorderen Linie zu kommen. Er blieb im Clappnetz hocken und ließ es sich dort gut sein, während die Landstürme die Knochen kaputtgeschlagen. Trotzdem erhielt er sehr bald das Eiserne Kreuz. Da vergesse nie, unter welcher schallenden Hohnschallung in einer fallen verlassenen Wohnbaracke



eines Aufsehers in der Champagne ein Kamerad die kassische Zeitung vorlas, um die Nachrichten dem Feldwebel Mabus, der nun schon seit langem in einer der Front-Lämpfe, ihren heftigsten Glanzmoment ausdrückt. Die Zeitung machte die Kunde im ganzen Bataillon.

Das Bataillon wurde im Herbst 1916 an die Front geschickt mit Russen gemehren. Zunächst wurden wir — es handelte sich durchweg um 45- bis 50-jährige Männer — vierzehn Tage lang in einem Übungsfeld in der Nähe von Moulon an der Maas geschult. Dann kam eine große Verfrachtung durch den berühmten General Mura, der damals die Kronprinz-Front befehligte. Mura hielt eine phrasenhafte Rede, die von den großen Biered aufgestellten Landsturmmännern mit halbauten bliffen Bemerkungen begleitet wurde.

Als es begann an die Front ging, hatten alle fürchterliche Angst: das Bataillon bezog etwa ein Vierteljahr lang Stellung in der Nähe der Höhe 218 (Höhe Moric). Die Landstürmer nahmen den Kampf an, allerdings weniger gegen die Franzosen als gegen die Ratten und das Wasser. Ratten gab es in den Arznenhöhlen so groß wie Kaninchen. Das Wasser rieselte in den Unterländern nur von den Wänden herunter. Gemäß ein vortreffliches Stahlbild für Familienbilder, die bereits einen arbeitsreichen Lebensabschnitt hinter sich hatten.

Das Bataillon wurde in den folgenden Jahren an der südlichen Westfront zwischen Verdun und den Vogesen hin und her geschoben. Die schweren Verluste erlitt es an der Westfront. Darunter war ein sehr tragischer Fall, wobei die Verantwortung ein sehr rechtschaffener und eingebildeter Offizier, Volksschullehrer aus Magdeburg, trug. Wenn das Bataillon in Ruhe lag, so

Fahnenred der Roten Soldaten

Uns ruft kein König und kein Vaterland. Kein General heißt uns zu marschieren und zu rauben. Im Kampfenamt sind wir die Rote Garde. Uns umfassen Waffen jammern sich um einen Glauben.

Uns heiligt Klassenhass und Klassenliebe. Durch treuen Willen bindet uns ein Schurz: Wir glauben an den Sieg der roten Fahne. Wir kämpfen für die Proletarierdiktatur.

Wir stehen fromm. Wir schätzen gut. Und ob ihr Feindgüter oder Ketten schmeißt. Für uns nicht mehr. Wir rüsten dran. Der Sturm der Arbeiter naht, der sie zertrübt.

Von Hoff und Glauben flammen unsere Barrikaden. Wir breiten nade Fröhe Jesu und toderheit. General und Bürger. Fürsten und Pfaffen. Wir nehmen sie auf unsern Fahnenred.

Proleten aller Länder. Einigt Euch. Zum letzten Schlag. Das Zeit ist naht. Wir haben bereit. Wir treten an. Heraus die Klingen. Wir sind da.

Wir bluten rot. Wir liegen rot. Für uns. Für Euch. Für alle. Revolution auf Leben und Tod. Für uns. Für Euch. Für alle!

Defar Ranehl.

mußte es in den Feiernstellungen an der Höhe 304 Schanzarbeiten verrichten. Am frühen Morgen, wenn es noch dunkel war, zogen die Kolonnen los. Bei dieser Gelegenheit verirrte sich eine Abteilung und geriet in die Stellung der schweren Artillerie, die, wie es an der Front bekannt war, fast immer unter schwerem feindlichen Feuer lag. Die Mannschaften warteten den Offizier und jagten ihm, daß der Weg in anderer Richtung zur Arbeitsstätte führte. Der hochwürdige Einheitsplatin lehrte aber jede Erörterung ab und erklärte, er müsse sich erst bei einem Offizier darüber erkundigen. Während er deswegen in den Unterland einiger Batterieoffiziere froh, geschah das Unglück, die Abteilung erhielt mehrere Volltreffer, wodurch die Majorität getötet oder schwer verwundet wurde. Der schuldige Offizier wurde natürlich in keiner Weise bestraft. Er erhielt sechs Wochen Urlaub, um sich von der Strapaze zu erholen. Die überlebenden Landstürmer mußten weiterkämpfen.

Im Winter 1917/18 wurde das Bataillon nach dem südlichen Teil der Lothringer Front gebracht; ungefähr dort, wo das Lothringer Hügelland mit den Vogesenbergen zusammenfließt. Es war ein ruhiger Frontabschnitt, teilweise in nur wenig zerstörtem Gelände. Die Stellung, in einem Tal, lag das Dorf Brementill, wo die Kühen und die Schafställe untergebracht waren. Entsprechend der Ruhe dieser Stellung wurde sie häufiger von „hohen Tieren“ besucht. Hier ließen sich Generale in der vorderen Linie sehen, die sonst fast ausschließlich weit hinter der Front von aller Gefahr fernblieben. Demgemäß anzuweisen die Schützengarnisonen der Kronprinz-Front. Die Gräben, Brustschutze um, mußten stets sauber geputzt und häufig zurückgemacht sein. Mit den Felsen wurden täglich Kreuzwege angelegt, um schlammlos, ob sie auf die Front, wie sie heißen; zu welchem Truppenteile sie gehören; auf welchem Frontabschnitt sie sich befinden; zu welcher Infanteriegruppe sie gehören, was die Truppenteile rechts und links benachbart liegen, was sie unter anderem noch für sich haben um; die richtige Antwort geben können. Anmelden wurde mit dieser Methode bewacht, daß bei einiger Gelangnahme die Soldaten möglichst genaue Auskunft über die Kräfteverteilung auf der deutschen Front geben konnten. Soweit war also der verpöhlte Sicherheitsmaßregeln außer acht gelassen worden. Es kam eben unter allen Umständen darauf an, daß der Herr General einen „guten Einblick“ hatte.

Die Offiziere benutzten die Zeit, um sich in ihren Unterständen möglichst komfortabel einzurichten. Der Feldwebel der dritten Kompanie, von dem ich wohl erzählt habe, war inzwischen Leutnant geworden. Er hatte sich als Wohnung einen schwer besetzten, ehemaligen Minenwerferstand ausgesucht und sämtliche irdenwände aufstreichend Wandmaler zur Inneneinrichtung befohlen. Der Elektroinstallateur mußte ein Lichtschalter zur Beleuchtung anlegen. Die Zimmerleute mußten das Innere in einen Wohn- und einen Schlafraum einteilen. Sie mußten die Wände mit Holz auslagern und besondere Annehmlichkeiten anfertigen. Kurz, die Sache wurde hübsch gemacht; jeden Tag ließ sich der Herr Leutnant sein Mittagessen in den Küchen hinter der Schützengräben besonders kochen, und der Purche mußte täglich mit verschickten Töpfen den mühseligen Weg durch die Gräben zurücklegen. Der Unterland erhielt den Namen „Haus Naumburg“, und der Bataillonkommandeur, der früher genannte Major Zille, wurde zur Beherrschung eineladend.

Dieses Modell wurde am 15. Januar 1918 fertiggestellt. Die Franzosen hatten anknüpfend von der südlichen Gemeinlichkeit in den deutschen Linien Wind bekommen und wollten sie ausnützen. Sie machten einen ausgiebigen Feuerbereitschaft einen Angriff und räumten einen beträchtlichen Teil des Abschnittes, den das Bataillon Naumburg zu verteidigen hatte, gründlich aus. Als viele Stunden nach dem Gesicht die zerstörten Stellen, die inzwischen von den Franzosen unter Mithilfe der Luftschiffe besetzt worden waren, von deutschen Artillerie beschossen wurden, da hat sich ihnen an „Haus Naumburg“ ein tägliches Bild. Der Anfall war von den Franzosen mitgenommen worden und inwendig hand bereits bis in Tiefhöhe des Waller, auf dem die Einrichtungsgegenstände lustig herumgeschoben.

Bei den übrigen Mannschaften löste dieser Vorgang allgemeine Verwirrung aus, da schon seit langem viele Hoffnungen über den Unterland in der Zwischenzeit der Offiziere und der Soldaten bestanden. Dieser Unterland war übrigens noch viel trauriger zu befehlen, wenn man die im benachbarten Frontabschnitt liegenden Kavallerieabteilungen, die Infanterieeinheiten und die Infanterie, besuchte. Es handelte sich da um sogenannte feudale Regimente, deren Mannschaften medienburgische und sächsische Verhältnisse hatten. Die Herren führten ein wahres Schlemmerleben. Ihre Unterstände waren mit feinen Stoffen ausgefächelt. Man hatte besondere Betten konstruiert und überputzt für allerlei Luxus Gezier getragen. Die Offiziere trugen nur elegante Uniformen mit feiner Wäsche und waren stets wohl parfümiert. Oft ließ die große Wäschezahl von ihnen Dienst Dienst sein, und sie haben dann in das nicht weit entfernte Saarbrücken, wo sie ihren Urlaub zu verbringen, in der ganzen schützengraben Etappe besonderen Weinlust, tolle Schlemmerorgien feierten. Was die Landsturmmannschaften im kleinen trieben, entsprechend ihrem wahren Geldbeutel, das bezogten die reichen Kavallerieoffiziere im großen. Neben war gemeinsam die Aufstellung, da man sich das Leben so süß wie Honig machen und irgend möglich machen mußte, gleichwohl unter welchen Umständen die Soldaten in ihren Dreckschneidern die Dasein fristeten.

Aus dem Kriegstagebuch eines Matrosen

Am Mittag des 2. Mai ist die Mannschaft in den Kofferten des Minienhiffes „Kofen“, als der Für Mann über Bord. Die Mann auf zum Wandern“ erlitt. Ein Mann war vom Ständer der Koffier abgestiegen und ins Meer gefallen.

Am Vormittag hatte die erste Division Seesdienst. Schon durch die Ermüdung, die das Maß der früheren bei weitem nicht mehr erreichte, und die zu Körpergewichtserlösen und somit auch zu einem Kräfteverfall geführt hatte, und durch die für diesen Mann



unbegleitete Anknüpfung des Ubersaus lang ausgehiebene Bootsdingen konnte dieser am Ständer der Koffier nicht mehr hochklettern. Dementsprechend dem Ständer eine Salobstschiff hing, mußte die Mannschaft auf Stütz des Offiziers den Weg über den Ständer nehmen. Zur Strafe mußte nun der Mann in der Freiheit unter der Aufsicht des Zugführers den Ständer mehrmals auf und nieder eintern, so lange, bis er nicht mehr konnte. Obgleich er vom unteren Ende des Ständers, frei über dem Wasser schwebend, unter sich ein Boot, wie es Koffier ist, nie; so kann nicht mehr hängen, wurden seine Initiaten getroffen, ihm zu helfen. Schreiben Sie ruhig hängen, nie ihm nach der Offizier, ein blutiger Deutnant, so schließlich verließen ihn die Kräfte, und er fiel ins Wasser. Nur dem Umstand, daß von dem am Koffierhiff langstehenden Uberschiffzug ihm gleich eine Rettungsboje zugeworfen wurde, ist es zu verdanken, daß der Mann schon gerettet wurde, der sonst bei der starken Strömung ertrunken wäre. Ein funktmer Händruder untererlegt sich alles. Sprechen darf man ja nicht, will man am nächsten Tag nicht Sand farnen.

Mittwoch, den 31. Mai 1916, gehen wir heute auf und fahren ganz nach der See hinaus. Da der sonst beschleunigt angeordnete Abschnitt II (Vorbereitung zum Seegedicht) nicht war, so müssen wir nicht, was anliegt. Nach dem Essen und Baden wird von dem Kriegswandleiter unter Ziel beauftragt. Wir haben vor nach dem Holz (Vorzugsweise Gwölber), wo englische Schiffe seit einigen Tagen Minen legen und unsere Handelschiffe fangen. Viele sehr kleinen Schiffe des Engländers sollen zerstört werden. Gegen fünf Uhr kommt der Hauptbruch vom Seefischschiff der Aufklärungstruppe; Besinde mich im Kampf mit jeder englischen Panzerkreuzer und vier leichten Kreuzern, nicht mich auf unter Kreuz zurück. 10 Uhr wird „Aster Schiff zum Geleit“ angehängt und kurze Zeit darauf hin wir in Polkreuzer mit zwei englischen Seeschwärzen. Die englischen Kreuzer kommt zum Seeschwärzen voraus auf uns zu. Entfernung wird genommen, doch schon hat ihn die erste Division des ersten Seeschwärzen zusammengeschossen. Ganz dicht an unserm Schiff vorbei treibt ein englischer Kreuzer. Kampfmittel hat er mit dem rechten Arm die Hängematte, die als Rettungsmittel dient, umschiffen. Die Schwärze ist aufgesetzt, das Wasser ist da unten an. Das war mein erster Eindruck von der Sagarat-Schlacht.

Brotdiebstahl

Die zweite Division hat Wache, infolgedessen muß sie die Brote übernehmen. Von 600 Broten fehlen 66 Stück. 33 Mann waren beim Brottransport beschäftigt und kommen in der Veracht des Brotdiebstahls. Trotzdem das ganze Schiff genau überhört wird, werden von den in Munitionskammern und Geschützen verstreuten Broten nur wenige gefunden. Als Strafe bekommt der erste Zug der zweiten Division Schiffszwischen, der trotz der Verdröpfung mit Waden durchlöst war, und muß am anderen Tag in Irzömen dem Regen auf der Schanze freibleiben. Nur acht Stück des Schiffszwischen erhalten wir pro Tag. Neben wird der Dienst nicht nur für die zweite Division, die jetzt besonders verzweifelt ist, sondern für die Belagung immer härter. Bei einem Vorstoß am 19. August 1916 gegen die englische Flotte bekommt der erste Offizier, als er die Landbrücke passiert, von dem den Schornstein anmalenden Raketgeräten einen Kibel Farbe über seinen Anzug geschleudert und am Morgen prangte an verschiedenen Stellen des Schiffes die Infanterie.

Reute, laßt Euch nicht unterliegen, wir hab die Herzen des Schiffes. Es lebe die Revolution!

Das war 70 Gemellen vor der englischen Flotte. Rumpfbrüche und Signale zum dem Hottentottgeschiff fliegen hin und her. Ein Signal, das die zweite Division eine Deputation zum Kommandanten schickte, um die vollen Brotportionen anstatt des Schiffszwischen bitten läßt, bekommen wir nicht sofort.

Von dem Vorstoß zurückgekehrt, geht das Geschwader nach des Schiffes zum Schiffschiffen. In Kiel angefangen, bekommen wir wieder Schiffszwischen. Und das alles, abgesehen der Kommandant bei der Werbung sagt: „Die Reute werden wohl Hunger gekost haben, sorgen Sie dafür, daß das Brot wieder an Bord kommt.“

Die „Rebberer“ werden zum Saubermachen kommandiert und müssen trotz dieser schweren Arbeit nach Kriegswohne bei den Schließungen gehen. Da ist es dann kein Wunder, daß die Mannschaft rebellisch wird und sich der Unmut zunächst in Drohbriefen an den ersten Offizier äußert. Die Reute werden nicht mehr geliebt, nicht aus. Die Ermüdung der Mannschaft ist eine ungewöhnliche, und eines Tages, als die Reute der Mannschaft außer der zweiten

Merseburg-Querfurt

Arbeiter Merseburgs!

Heraus zur internationalen Rundgebung gegen imperialistische Kriege!

Am Sonntag, dem 3. August, nachmittags 2 Uhr, in der „Funtenburg“. Seit eingehender Curer furchtbaren Kriegesangst und laßt Euch nicht durch Speer- und Erbsenverpöhlungen des „Stahlschmelzens“ oder durch grüne Bohnen und Hammelfleisch des „Holzschmelzens“ fangen. Das gesamte Proletariat Merseburgs wird in der „Funtenburg“ zur Weltentzündung erscheinen, der sich ein „Stahlschmelzen“ in dem ausfinden sprechen, sowie ein proletarisches Rundtand anzuschließen werden.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Ein letzter Appell an die Kreisbauern Wählerchaft

Am morgigen Sonntag findet in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags die Neuwahl der hiesigen Gemeindevorstellung statt. Diesmal hat sich zu dem bürgerlichen Wahlvorschlag noch eine Sammelplanke hinzugefügt, die nennt sich „Liste Timpfel“. Doch mit dem Namen dieses Wählerleiters und Kreisbescheidhäftigen als Spitzenfahndel soll nur Scheinwahlung getrieben werden. Dazu kennen wir den Meister der Liste zu genau.

Die bürgerlichen Wählerkreise sind dieselben wie am 4. Mai. Auf der ersten bürgerlichen Liste sind auch noch verschiedene Handwerker zu finden. Die klassenbewußten Arbeiter haben für diese Liste nur ein Wort übrig.

Die proletarischen Wähler werden gerade am 3. August daran denken, daß es gerade zehn Jahre her ist, seitdem das Bürgerrecht zum ersten Mal in der Geschichte der Welt, nämlich durch die Arbeiter des Reiches, in die Hände der Arbeiter übergegangen ist. Und auch in Kreisbauern erkennt die schaffende Bevölkerung, daß es gilt, mit diesen Parteien abzurechnen. Auch der Wähler ist ein Zuchtling! Darum, Proletariat Kreisbauern, bekämpft nun revolutionäre Klassenkämpfer zu Euren Vertretern!

Wählt die Liste der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ortsgruppe Kreisbauern:
Geißler, Friedrich, Eigenwillig, Walter.

Weißenfels. Einen empfindlichen Verlust erlitt eine Arbeiterfrau dadurch, daß sie am Donnerstag auf dem Wochenmarkt die erst erhaltene Rente in Höhe von 45 M. verlor. Das Geld lag in einem braunen Portemonnaie, in dem auch der Trauring war. Der ehrliche Finder wird gebeten, es in der Expedition „Klassenkampf“, Saalfeldstr. 3, abzugeben.

Naumburg. Zum Tode verurteilter Mörder. Das Schmeinggericht verurteilte den Mörder der 19jährigen Gutsbesitzerstochter M. K. von der Gutsbesitzerin, die Mordtat, die am 1. März 1914 in der hiesigen Kreisbauernstr. 3, begangen wurde, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Seine Ehefrau, Frieda Wiegand, die als Mitwisserin keine Mitschuld an dem Verbrechen ihres Mannes erachtet hatte, erhielt drei Jahre Gefängnis mit fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Mansfeld-Sangerhausen

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Frauen und Jugend von Eisenberg und Umgebung erscheint reiflich am Sonntag, dem 3. August, vormittags 10 Uhr im Eisenberg „Volkshaus“ zur Rundgebung gegen den imperialistischen Krieg, für den Klassenkampf und die Herrschaft des Proletariats!

gegen den imperialistischen Krieg, für den Klassenkampf und die Herrschaft des Proletariats! Kreisleitung Mansfeld.

Safentrenzier (Mischen, aber Arbeiter werden verhaftet!

Am Sonntag, dem 27. Juli, war in Holdenstedt auf einem Sommerfest Müllentanz, an demselben Schluß fassierten die „Deutschlandlieb“ und Arbeiter die „Internationale“ an. In dem Festumzug, der am 27. Juli, nachmittags 10 Uhr im Eisenberg „Volkshaus“ zur Rundgebung gegen den imperialistischen Krieg, für den Klassenkampf und die Herrschaft des Proletariats!

Am 11. Juli, nachdem durch den Landjäger Schluß verboten war, begaben sich die Arbeiter unter dem nicht erlaubten Schutz eines Schupo (Schutztrupps) zum Dorfplatz. Dort führte der Schupo um. Kaum war er jedoch 50 bis 70 Meter entfernt, als ein Einheitsengel auf die Arbeiter niederfiel. Diese liefen sofort hinter den stehenden Steinmauer her, mußten aber unverrichteter Sache umkehren.

Wenige Minuten später hielten meistens derselben Nationalsozialisten fünfzehn bis zwanzig Revolverköpfe, durch die ein Arbeiter am Fuß verwundet wurde.

Die Proleten stehen sich jedoch nicht gegenüber und marschieren weiter, ohne daß der vorher gegen die Arbeiter so rührende Schupo politisch es für nötig hielt, einzuschreiten. Die im Dorfe wohnenden Schupos zu Made, die der vorläufige Ortsleiter am Montagabend telefonisch zum „Saun“ erboten hatte, als die Arbeiter kamen, hatten die Schullege und haben nicht einen einzigen dieser Arbeiter gesehen, sondern die Arbeiter haben sich verhalten diese. Einem dagegen protestierenden Arbeiter O. K., den sie schon wiederholt mißhandelt haben, brachten sie abermals, ihn mit dem Kolben auf den Schädel zu schlagen, damit er die Schanze hielt. Die Solidarität zwischen den Sozialisten und den Nationalisten wird zu Gunsten der Verweigerung des Landjägers Müllentanz geltend gemacht, der behauptet, daß der vermeintliche Verstoß sich selber angeschlossen habe. Kommt es überhaupt nicht, die Arbeiter hören es täglich an eigener Leibe, daß die Stahlwerke, Wehrmülls, Scharnhorsts und andere Betriebe sowie die meisten Schupos ebenso ihre Feinde sind, wie die Kapitalisten, in deren Dienst sich jene ja nur befinden. Revolutionäre Einigkeit und Kampf dem bürgerlichen Willkürigen Pad, das ist die Forderung der Stunde!

Hörsen. Mord und Selbstmord. Wie eine bürgerliche Korrespondenz meldet, löstete der Schachtarbeiter W. sein zweijähriges Kind, indem er ihm den Hals durchschneidet. Sofort nach der Tat ertränkte er sich selbst in einem Teich. — Selbstverleumdung werden auch hier wieder die Motive, die den Bauernwerten zu seinem Vorgehen veranlassen, verhandelt. Es ist aber wohl zweifellos, daß auch der Grund dieser Selbstverleumdung in den furchtbaren Notlagen liegt, die die Arbeiterklasse ausgleicht in der die Kapitalisten, die nur um Profit aus ihnen herauspressen können. Es ist höchste Zeit, daß diese unerschütterlich gemacht werden, wenn nicht noch Tausende Proletariat so wie die Arbeiter die Kosten der kapitalistischen Gesundheitsmacherei bezahlen sollen.

Gesellschaft. Sozialdemokraten nehmen für Hermann Partei. Hier haben in der letzten Zeit mehrere Versammlungen der Kommunistischen Partei stattgefunden, in denen die Sozialdemokraten sich mit unangenehmer Wahrheit über den Verfall ihrer Führer am Proletariat zeigen lassen mußten. Das ergreumte die hiesigen sozialdemokratischen Kräfte nicht wenig und daher kam es, daß das sozialdemokratische Manifestationsmittel, Knappschützler und Materialausgeber auf dem Volksdach, Hermann Wehner, es fertig brachte, wieder Parteipartei, die zum Bewußtsein unserer Versammlung am 21. Juli gegen den Saarmann-Expedition einblenden, höchst persönlich abzu-

Die „Halleische Zeitung“ fordert zum Mord auf!

Zum Stahlhelmüberfall auf Weissenfeller Arbeiterportier

Wir hatten gestern unter der Überschrift „Stahlhelmschmieds schen Arbeiter nieder“ über den Angriff von Rechtsradikalen auf Arbeiterportier berichtet. Zu diesem Artikel fanden uns Genossen die Beilage der Halleischen Zeitung „Weissenfeller Stadt- und Landfreis“ ein. Die bringt es fertig, aus dem hinterhältigen Überfall drei Reaktionen auf wenige Arbeiter schwere Mißhandlungen eines Jungbo durch eine „Horde von Kommunisten“ zu machen. Sie schreibt unter der Spitzmarke „Ein tapferer jungdeutscher Ordensbruder“ folgendes:

„Vor einigen Tagen hatte ein jungdeutscher Ordensbruder im benachbarten Dorfe Burgwerben zu tun. Als er sich abends auf dem Heimwege befand, wurde er plötzlich von einer Rote Kommunisten überfallen und unterlag zunächst den sechs bis acht Weigelagern.“

Trotz der schweren Mißhandlungen gelang es ihm in dem Gemüß noch im letzten Augenblick, als ihn schon die Kräfte verließen wollten, seinen Revolver ziehen zu können.

Drei Schuß gab er ab. Einer der Sitomer bekam eine Kugel ins Bein, ein anderer in den Arm und der dritte einen Kopfstreichschuß.

Sowie die „Heldenschar“ merkte, daß sich ihr Opfer zu wehren in der Lage war, der erste Schuß knallte und der Gefasste brüllend abhielte, ließen sie den Überfallenen einen Augenblick. Und als nun gar der zweite Schuß sah und der Arm verlor, „müßig davonliegend“, wandte sich der „Heldentum“ zur losplätzen Flucht, weil aus der dritte Schuß ein Treffer war.“

Die Besonnenheit des jungdeutschen Ordensbruders und seine Kraftfähigkeit in größter Bedrängnis haben ihm sein Leben gesichert. Denn aus Dutzenden Beispielen der letzten Zeit ist ja bewiesen, daß diese Rote Menschen ihre Gefasstgegner totschlagen oder mit den Arbeitstottrampeln, wenn sie den Weissenfellerndern formenweise überfallen.

Es ist daher allen treudienstlich gesinnten Männern usw. dringend anzuraten, entweder mindestens zu zweien nach außerhalb zu gehen oder aber bei der Polizei die Genehmigung zum Waffentragen nachzugehen. Aus allen Vorkommnissen ist bisher stets einwandfrei bewiesen, daß die radikalen Zirkelmitglieder die Schläger und Mörder waren.

Und da gibt es kein anderes Mittel, diese Weigelagerer vor sich zu halten, als sie rüchsigstlos kampfunfähig zu machen, ehe der Überfallene vollständig abgeschlagen ist oder zu Tode gemartert wird ...“

Wir haben diesen Bericht fast vollständig abgedruckt, um unseren Lesern die kaum glaubliche Wurdlosigkeit der Deutschnationalen ad oculos zu demonstrieren. „Aus allen Vorkommnissen ist bisher stets einwandfrei bewiesen, daß die radikalen Zirkelmitglieder die Schläger

und Mörder waren.“ Ist diese Behauptung Dummschiff? Nein, sie ist bewußter Betrug!
Denn der winzige Mörder der Halleischen Abgenetzung kennt genau die Statistik, die von einem burdass irrenolutorischen Menschen, dem Bürger Dr. Gumbel aufgestellt wurde, in der Klipp und klar bewiesen ist, daß
den 408 (vierhundert!) Mordtaten von rechts höchstens ein Dutzend von links gegenübersteht.

Dabei muß bemerkt werden, daß während die Morde meistens der Faschisten auf die grausamste Art verübt worden sind, es sich bei den Tötungen, die von links vorgenommen wurden, meist um handrechtlich-Griffelungen handelte. Das weiß die „Halleische Zeitung“!

„Wer Deutschnational sein, verpflichtet; verpflichtet zum Verlassen der Wahrheit, verpflichtet zur wüstenhässlichen Mordbege, verpflichtet zu der Aufforderung an alle „treudienstlich gesinnten“ Arbeiter, die Kommunisten „rüchsigstlos kampfunfähig“ zu machen, es zu erschlagen.“

Und kein Staatsanwalt greift ein, um diese Randboten vor Gericht zu bringen ...“

Diese fügen zudem, wie man eben nur gedruckt produziert die „Halleische Zeitung“ spaltenlange Proclamationen kommunistischer Partei, so fabriziert ihre Ministerpräsidenten kommunistische Arbeiter in der Provinz.

Wir stellen fest, daß der abgedruckte Bericht eine einzige unerschämte Lüge ist und wiederholen, daß der Fürstliche und Stahlhelmschmied Schmidt aus Weissenfels ohne irgendwelche Veranlassung drei Arbeiterportier angeschossen hat. Wenn man den Bericht genau durchsieht, so wird man finden, daß selbst der deutschnationale Striebent, wenn auch verurteilt, zugibt, daß wenigstens der dritte Schuß vollkommen grundlos abgegeben wurde, da sich ja die Sportler schon zur „losplätzen Flucht“ gemandt hatten.

Freilich, wir machen uns keine Illusionen darüber, daß unsere Feststellungen etwa dem Staatsanwalt oder sonst irgendeiner politischen Anstalt auf die Beine bringen wird. Wir wissen sehr genau, daß sie nur mit äußerster Energie gegen Kommunisten, niemals aber gegen Angehörige rechtstehender Kreise vorgehen. Das wird die Arbeiterchaft selbst belachen müssen. Es geht nicht mehr an, daß sich, wie in den letzten Wochen die Fälle häufen, so freudliche Arbeiter in beständlicher Weise überfallen werden.

Es müssen sich sammeln, müssen den lausitzischen Weigelagerern ohne Gnade und Barmherzigkeit entgegenzutreten und mit ihnen das tun, was die „Halleische Zeitung“ „rüchsigstlos kampfunfähig machen“ nennt.

An alle Arbeiterportier und -Sportlerinnen!

Genossen und Genossinnen!

Wer von uns ist in diesen Tagen und Wochen nicht mit allen seinen Gedanken bei den furchtbaren Ereignissen, die vor zehn Jahren begannen und heute jeden Tag wieder sich zu entwideln drohen? Wer denkt nicht mit Grausen daran, daß das imperialistische Blutbad die Blüte des Proletariats vernichtet, nicht nur durch Granaten und Maschinengewehre, sondern ganz besonders auch durch Unterernährung und Überarbeit der Kinder in den Fabriken! Wer weiß nicht noch, wie Jungen und Mädchen in den Schulen vor Hunger zusammenbrachen?

Und dieser Wahnwitz soll sich noch einmal wiederholen? Nein, und abermals nein!

Aber was ist zu tun, um die intensiven neuen Kriegsausrichtungen der Herrscher aller kapitalistischen Länder und damit einen künftigen Krieg zu verhindern?

Das einzige Hindernis für die Kapitalisten der ganzen Welt, einen neuen Krieg um Afrika, um Kolonien und neue Geldbräute zu verhindern, ist die Aktion des klassenbewußten Proletariats. Nicht durch schlagende und passivistische Redensarten, nicht durch die pathetische Phrasen: „Nie wieder Krieg!“ werden sich die begehenden Schichten irritieren lassen. Man muß mehr tun. Man muß verhindern, daß sie überhaupt erst einen neuen Krieg beginnen.

Man muß den Kapitalisten den Krieg erklären und die Initiatoren neuer Weltgemehel aus dem Wege räumen!

Das ist die einzige Rettungsmöglichkeit!

Sowjet-Rußland hat diesen Weg bedritten; Sowjet-Rußland hat sich freigemacht von den Ketten des internationalen Kapitalismus; Sowjet-Rußland will keine neuen imperialistischen Konflikte herbeiführen, sondern behält seine Truppenmacht

nur wegen der ständig drohenden kapitalistisch-weißgardistischen Invasion. Aber während alle anderen Staaten Rüstungen und Mannschäftebestände erhöhen, baut Rußland sie ab.

Das revolutionäre Rußland hat ganz besonders den Arbeiterportier und -sportlerinnen sehr viel zu sagen. In seinem Lande auf der ganzen Welt wird so viel für die proletarische Sportbewegung getan, wie in Rußland. Die Rotregierung hat alle Sessel in Bewegung gesetzt, um die weikumerten Körper der jungproletarischen Generation zu größtmöglicher Kräftigung zu bringen. Die Regierung unterstützt die Arbeiterportierbewegung durch Bereitstellung reichlicher Mittel. Erst jetzt ist in Moskau wieder ein großes staatlich finanziertes Institut für Sportkultur und ärztliche Pädagogik errichtet worden, an dessen Unterricht Arbeiterportier ganz Welt in Mitteleuropa teilnehmen.

Diese Aufgaben weisen der Arbeiterportierbewegung ihren Weg. Erst die Revolution wird eine wahre proletarische Sportkultur möglich machen. Darum keine Körperertüchtigung um ihrer selbst willen, sondern Kräftigung der jungen Proletarier und Proletarierinnen, um sie fähig zu machen zum

Roten Krieg gegen die Kapitalisten.

Keine weidliche Friedensstimmung, in einem Augenblick, um eine ganze Welt in Waffen rufen, sondern alles in Bewegung setzen, um die Waffen aus den Händen der Kapitalisten zu entwenden und gegen sie zu führen.

Das ist eure Aufgabe, Arbeiterportier und -sportlerinnen! Ihr se müßt ihr Euch mit Herz und Hirn einsetzen, müßt Euch ganz bewußt sein der Tatsache, daß ihr ein Teil seid der revolutionären roten Millionenarmee, die durch die Dittatur des Proletariats zu seiner Befreiung schreiben wird.

Massentandgebungen

„Nie wieder August 1914!“

am Sonntag, dem 3. August

Wittenberg: Sonntag, dem 3. August, vormittags 11 Uhr, im Lokal Freudenberg.

Zeragau: Sonntag, dem 3. August, vormittags 10 Uhr, im Lokal „Sanktquint“.

Dornitzsch: Sonntag, dem 3. August, vormittags 10 Uhr, in der „Konzerthalle“.

Belger: Sonntag, dem 3. August, vormittags 10 Uhr, im „Trompeterschützen“.

Naunburg: Sonntag, dem 3. August, abends 7 Uhr, im „Bürgergarten“.

Boßwitz: Sonntag, dem 3. August, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Nicker.

Zeitz: Sonntag, dem 3. August, vormittags 9 Uhr, in der „Reichshalle“.

Eisenberg: Sonntag, dem 3. August, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“.

Wern: Sonntag, dem 3. August, mittags 12 Uhr, im „Goethehaus“.

Caena, Zwintschöna, Brudorf, Kleintal, Naundorf: Sonntag, 3. August, nachmittags 3 Uhr, in Zwintal Gehlhof.

Am Ende: Sonntag, 3. August, vormittags 11 Lokal Krüger.

Weiß: Sonntag, 3. August, vormittags 10 Uhr, im „Zum Neuen Schweigert“.

Bibera: Sonntag, 3. August, nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Reichshalle“.

Deusa: Sonntag, 3. August, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Seibwitz.

Bitterfeld-Delitzsch

Die Antwort auf den Regierungsangriff gegen die „Rote Hilfe“

Die letzten Verammlungen der freien Turneracht, Nabelsch, und des Arbeiter-Gesangvereins „Freies Lied“, Freitza, haben beschlossen, den Reingewinn vom Reidsarbeiter-Sporttag in Nabelsch von je 35,25 Mark, zusammen 76,50 Mark, der „Rote Hilfe“ zu überweisen. Ebenso brachte ein vergangenes Sonntag beim Wechselball vom Kinderfest der SPD. eine Ertragsart 5 Mark zu demselben Zweck.

Die Handlungsweise dieser Arbeiter-Turner und -Sänger zeugt von einem Klassenbewußtsein, das eigentlich jeder Proletarier befehlen müßte. Wir rufen allen Arbeitern in allen Organisationen des Proletariats zu: Verzeihen Sie eure Mitteilungen für die „Rote Hilfe“! Siebenhundert Tausend im Kampf für Euch dem Feind in die Hände gelassenen Kollegen ermarren eure brüderliche Solidarität! Bemüht euch, gebt mit und gern! So werdet ihr die Wächter der sozialistischen Regierungen, die „Rote Hilfe“ zu verbieten, verhindern machen.

Verantwortlich: Hans Krosch für den redaktionellen Teil; für Angelegenheiten: Fritz Krosch, Halle, Verdenstraße 14.

Was Dem

Am 1. Krieges ereign, Friede, für Wie was Abfiebne dann das Und wenn weiß, ob in irden Kunde, w Die erzieh endg ab m

oer (alte der Vater Von einer zerrissen, Erloch e Staabdr Mann verbl versamdt

Und w Seiden f keinen ba immer ch luppen, in läben um eine Han immer bl wurden. Die Leiber gaus und Hingewor der P Post und Arbeit in Den die des Joger Frauen g und Waten es da imm nerods, i sich heraus einander über und lorge, die gelocht ha abgezehrt haben be Aber h Arbeiter! ihnen nich Gleichbere lobung b dreht hat unterstühlig Kriegerr

Ich, w verliehen Teil untert zionäres C nieren E Frauen h demokrati

Und de Erungen stritten u worden. Feuerung und Krat herfürben tiefer, ni nicht un Neutralen

In all Kriegsann je erlebt selbst, ob bereits w es unmög Volksschid könten, äußersten pandretrie spielen für die in V Länder, v Partei, di mitteilen gerüttelt glabndem beitermal der Sozia die Arbeit verateten die M

Das Vater Und w Chorführer wieder K

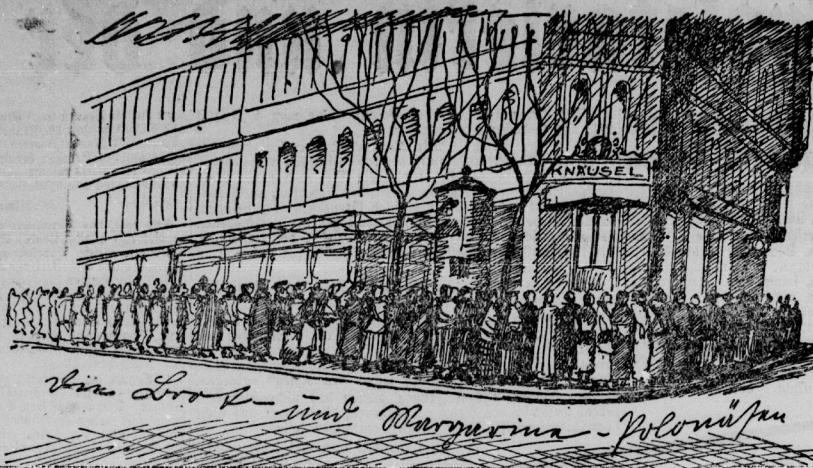
Das Vater Und w Chorführer wieder K

Das Vater Und w Chorführer wieder K

DFG

Anstehen

Vor zehn Jahren, als ich an Vorhänge der Kriegsmotten zu schmeißen, ahnte wohl keiner von uns, wie bitter, wie hungrig die kommenden Jahre werden sollten. Für uns Frauen ein Kapitel für sich. Gleich in den ersten Mobilmachungsstagen ging es los. Die Läden wurden geschlossen und alles, was nur zu haben war, wurde auf gekauft, d. h. von dem, was Geld hatte. Da schon ging das Anstehen los. Denn viele Kaufleute konnten das Publikum nicht im Geschäft aufnehmen. Die Türen wurden geschlossen und es hieß: Draußen warten! Mit Grund denke ich an diese Zeit zurück. Dabei hatte ich zwei kleine Kinder, die ich am Tage nicht allein lassen konnte, und so blieb mir nichts weiter übrig, als die Nächte zu opfern, damit ich wenigstens gleich zuerst mit an die Reihe kam. An langen Reihen standen wir nach Winter,



Von Breslau zum Wagners - Polonaise

d. h. es war nur die gewöhnliche Margarine, noch Karloffeln, Fleisch, nach Kohlen. Wir gefanden nach Besagshöhnen, Brot und nach Fleischwaren, Milch und was mehr was noch. Erinnert Ihr Euch noch, wie es gab, als alles rationiert war? Kein Mensch hat mit dieser Quantum auskommen können. Man erzählte uns: Wir müßten durchhalten, um den Sieg an unsere Seite zu reißen. Darum kam die Sorge um unsere Männer um die Brüder draußen im Schützengraben. Man jagte uns Schreibzettel von Curem Nr. 10 noch raus in die Schützengraben. Gestanden haben wir mit Hülfe der Polizei. Es mußte Sorgen tragen, daß keiner aus der Front tanzte. Gestanden bei Wind und Wetter, in Eiseskälte. Die Sorgen davon spürte wir heute an unserer Körper. An unsern Kindern diese Jahre nicht zu vermischen, sie haben mitgehungert und mitgefroren, und eine Mutter hat am meisten darunter zu leiden.

Kohlenorgeln

Die Verlogung mit Kohle war eine große Qual. Stundenlang haben wir gefanden und bekamen nichts. Wüßte ich noch, es war einen Wagen hat, kann ich in Hammendorf und Brudorf Kohle auf dem Schicht haben. Der Winter 1917 brachte eine frische Kohle. Früh 8 Uhr wird losgefahren. Wir haben die Schiffe anderer Männer angesehen, nur damit wir in dem hohen Schnee fortkommen, und auch weil wir keine Schiffe kaufen können. Um 5 Uhr sind wir endlich dort, ganz taputt. Schon um 11 Uhr beginnt der Verkauf. Es gibt heute nur im ganzen 50 Zentner, und über hundert Menschen warten bereits darauf. Wer wird da weiche bekommen? Es ist vorgekommen, daß wir vier- und fünfmal umsonst gefahren sind.

Tafelmittele

Wer von uns Frauen kennt wohl diese schändliche Einrichtung während der Kriegszeit nicht? Wenigstens Frauen von Frauen und Kindern hat dieser Hof gesehen. Zwei Pfund Karloffeln für sechs Menschen, und die Hälfte davon noch schlecht, und dabei haben wir gegoren. Die Brotmarken reichten nicht, und oft brachte man die Kinder hungrig zu Bett. Die Polizisten hielten strenge Wacht, daß niemand aus der Reihe ging. Aber dann, wenn sie abgeblöht wurden, gingen sie erst hinein und hielten für Wächtern in der Reihe. Das Kohlenräuberjagd wird allen in lebhafter Erinnerung bleiben. Butter, Margarine und Fleisch, überall das gleiche Bild mit dem Anstehen. Kaffee man nicht die Nacht zu Hülfe, ging man leer aus. Mancher Weg wurde dabei geritten; aber man merkte auch sofort, was vom Kriegsausbruch eine traurige Nachfrist erhalten hatte, und man konnte dabei das Solidaritätsgefühl der Arbeiterfrauen beobachten.

Arbeitslose

Nun will ich meine Arbeit, die ich im Kriege leistete, um mit meinen Kindern nicht zu verhungern, einmal schildern. Ich habe während der ganzen Kriegszeit Kräfte gesammelt für Tee, nur zu einem konnte ich mich nicht entschließen: die Firma Käfer & Co. für die armen Soldaten. Hier ist es die Firma Käfer & Co. in der Merseburger Straße, gewesen die ihre Kräfte für den Krieg gesammelt. In der Sonnenhölle hatten wir uns umgibt und brachten bald einen Zentner Tee und hatten dabei für zwei Pfund drei und vier Pfennig verdient. Der Inhaber der Firma hat sich halb Stonen im Kriege gefressen, ein Arbeiterkind nach dem anderen erzieht und große Grundstücke in der Sonnenhölle erworben. Dieser Mann hat heute seinen Betrieb schon zu einem neuen Kriege eingerichtet, er kauft nur Stahlteile aus, für seinen Käfer kann schon ein neuer Krieg kommen; denn er hat ja genug an dem letzten verdient.

Kartoffeln stopfen

Früh ging es los. Stundenlang wurde wieder gefahren. Glücklich, wer mit dem Handwagen losziehen konnte. Die Geduldlosste ließen den armen Frauen sehr zu, doch die tralle Not trieb sie immer wieder fort.

Hungerspeisende Grippe

Der Vater war auf Urlaub. Große Freude, aber o weh! Bäuse und Geisde sind mit ins Haus gekommen, und binnen acht Tagen liegt die ganze Familie kómer krank, keiner will essen, ein jeder hat Angst vor Ansteckung, der Arzt auf die Schuhen, er kann nichts machen. Und so sind Tausende und aber Tausende dieser Geisde zum Opfer gefallen. Arbeiterfrau, denst Du auch noch daran?

Dies alles sind nur kurze Berichte aus der Kriegszeit. Noch viel mehr könnte man darüber schreiben, und doch möchte ich auch den jungen Frauen geben, welche im Kriege Mutter wurden. Für sie war es eine besonders schreckliche Qual. Denn das werdende Kind mußte schon leben haben, und die Mutter einen halben Liter Milch zugesprochen bekam, und wie teuer wurde der jungen Mutter das Leben. Wenn das Kind zur Welt kam, waren keine Windeln, Sonden und nichts vorhanden, und der Nationale Frauenverein gab dann Späterwindeln, und die Kriegerfrauen bekamen Strümpfe zum Stricken, das Paar zu 25 Pfennig. Alles nutzte und benutzte die junge Mutter aus.

Frauen, wollt Ihr das alles noch einmal durchmachen? Dann haltet zu den Holzheim, Stahlheim und Kanjoren. Wollt Ihr aber, daß eure Männer und Brüder nicht wieder für den Kapitalismus kämpfen, so tretet der kommunistischen Partei bei, die sich zur Parole erklärt hat: Nieder mit dem Krieg. Hoch die proletarische Revolution!

B. L. Halle.

Der Vajzismus, der Völkerverbund, der Schamerländerplan — sie sind nur die Kräfte für den neuen Weltkrieg, den Weltkrieg der Zukunft, den Weltkrieg der 100 000 Flugzeuge und der völkerverbindenden Giftgas!

Wer verhindert aber den neuen Weltkrieg? Die Arbeiterklasse durch den Bürgerkrieg gegen das Kapital! Wer den Frieden will, verjage die bürgerlichen Kriegspolitiker und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer und schlicke sich an

der kommunistischen Internationale, der Internationale Lenins und Liebknechts.

Pharisäer!

Sie nennen sich Holz noch immer „die Guten“! Und wollen im Kampf nicht sterben und ruhen! Sie proben noch immer mit ihren Taten. Und haben mit ihnen nichts mehr zu tun. Sie paktieren mal Bier und schmeusen mal dort. Was sind sie für Frieden, mal für Krieg und Mord. Das sind die ausübenden Leute, Die Pharisäer von heute!

Und wenn das Volk hart seufzt und stöhnt, Unter allzu schweren Lasten. Der Pharisäer Ruf erkönt: „Arbeits!“ und „W' Dich im Fahren. Das ist das schwarzrotgold'ne Geschmeiß. Sie schlagen die Freiheit aus Ferkentzen, Vernichtet, Ihr Arbeitsleute, Erst die Pharisäer von heute!

Walter Tropsenz.

Aus einem Briefe von Rosa Luxemburg

Ich, Sonitschka, ich habe hier einen schmerzlichen Schmerz erlebt; auf dem Hof, wo ich spazieren, kommen oft Wagen von Militär, voll mit Soldaten und ihren Familien, und ich sehe, wie sie mit den Kindern, die werden hier abgegeben, in die Keller verteuert, gefüllt, dann wieder aufgeben und als Militär abgefertigt. Auch ich kam so ein Wagen, bespannt, statt mit Pferden, mit Wäffeln. Ich sah die Tiere zum erstenmal in der Wäse. Sie sind fröhlicher und breiter gebaut als unsere Kinder, mit großen Köpfen und flach abgehobenen Hörnern, die Schädel als umher Schalen ähnlicher, ganz schwarz mit großen sanften Augen. Sie kommen aus Rumänien, sind kriegerischer angebaut, um alle möglichen Leistungen zu schaffen, doch es sehr mühsam war, die wilden Tiere zu zähmen und noch schwerer, sie die an die Freiheit gewöhnt waren, zum Lastdienst zu zähmen. Sie wurden jählicher geprügelt, bis daß für sie das Wort gilt „das Vieh“... An hundert Stück der Tiere sollen in Breslau allein hing, dazu bekommen sie, die an die übrige rumänische Weide gewöhnt waren, etwas und trostes Futter. Sie werden schonungslos ausgenutzt, um alle möglichen Leistungen zu schaffen und gehen dabei nach jugendliche... Vor einigen Tagen kam also ein Wagen, bespannt mit Säcken heringefahren, die Welt war so hoch aufgeregtem, daß die Wäffeln nicht über die Schwelle bei der Ladeinfahrt konnten. Der begleitende Soldat, ein brutaler Kerl, fing an, darauf auf die Tiere mit dem dicken Ende des Peitschenhüchels loszuschlagen, daß die Wäffeln sich empört zur Wehre keilte, ob er denn kein Vieh mit den Tieren hätte! „Was um Menschen hat auch niemand Mitleid“, antwortete er mit bösem Grinsen und ließ noch fröhlicher ein... Die Tiere zogen lächelnd ein und kamen über den Berg, aber eins blüdete... Sonitschka, die Wäffeln ist hochwürdig an die und zügelte, und die war zerschlagen. Die Tiere fanden dann beim Abgeben ganz still erschöpft auf eins das, welches blüdete, legte dabei vor sich hin mit einem Wüchser in dem Schmerz, wie einer geliebter Bruder, wie ich schon, wie ein verarmtes Kind. Es war direkt der Ausdruck eines Kindes, das hart bestraft worden ist und nicht weiß, wofür, weshalb, nicht weiß, wie es der Quäl und der rohen Gewalt entgegen soll... Ich stand davor und das Tier blüdete mich an, mir rannen die Tränen herunter — es waren keine Tränen; man kann um den liebsten Bruder nicht schmerzlicher zürnen, als ich in meiner Ohnmacht auf dieses kleine Vieh zürte. Wie weh, wie unerträglich, verloren die freien, stolzen, grünen Weiden Rumaniens! Wie anders schien dort die Sonne, blies der Wind, wie anders waren die laubnen Laute der Bäume oder das melodische Rufen der Vögel. Und hier — diese fremde schaurige Stadt, der dumpfe Stall, das ekelregende, muffige den mit faulem Stroh gemischt, die fremden furchtbaren Menschen, und — die Schläge, das Blut, das aus der tiefsten Wunde rinnt... O, mein armer Vieh, mein armer geliebter Bruder, wie ich schon, wie beide so ohnmächtig und stumm und sind nur eins im Schmerz, in Ohnmacht, in Schuld... Derweil tummelten sich die Gefangenen glücklich um den Wagen. Indem die schweren Säcke ab und schleppten sie ins Haus, der Soldat aber steckte beide Hände in die Hosentaschen, spazierte mit großen Schritten über den Hof, lächelte und prüfte sich einen Cuffenbaum. Und der ganze herrliche Krieg zog an mir vorbei.

Schreiben Sie schnell, ich umarme Sie, Sonitschka.

Ihre Rosa.

„Wohltätigkeit“

Die Not um einige alte Kleidungsstücke oder Schuhe hatte mich dazu geführt, bei einem sogenannten Wohltätigkeitsverein betteln zu gehen. Erst ein Becher, dann wurde ich verstoßen auf einige Tote. Eine ich auch zu Hause und diese Trübsal mit meinen Kindern, kommt eine Dame und lächelt die Wohnung und Bekleidung. Ich hatte noch meinen Spinnwagen stehen von meinem älteren Kinde, welches drei Jahre alt war, ein kleines von einigen Monaten hatte ich auch noch. Und für dieses kleine Wurm einen

anderen Wagen mit Beerd. Mit der Sorgnetzte mußte die Dame a nun den Wagen und sagte: ich hätte doch nicht zwei Wagen gebraucht. Das wäre Verschwendung. Das Kind hätte ich ebenjogt in den Sportwagen legen können. Damals war ich noch nicht so h gequapnet wie heute, sonst hätte auch meine etwas zu hören bekommen, woran sie noch lange denken konnte. Die Hälfte habe ich geballt und geballt: Wie werden die Kinder von diesen Leuten gehalten und gepflegt, und keine sind ja Kriegerkinder, eine andere Sorte. Das best davon war: Die Dame schickte mit Leute ins Haus: Ein Wagen wäre zu verkaufen, was ich aber nicht getan hätte. Sollte mir nicht mir aber haben, was mir schwer gemorden ist. Es so manche Erinnerung, aber auch manche Erinnerung für mich uns Frauen geliebten. Vergessen habt Ihr sie alle nicht, daß aber, als Proletarierfrau, rufe Euch zu: Seht Eure ganze Kraft dafür ein, diesen Herrschaften das Kriegsgewandert grünlich zu verderben.

Wie es vor zehn Jahren für die Kinder war

Mein Vater wurde im Jahre 1814 als Landwirtmann — er war 42 Jahre alt — eingejogen. Meine Mutter war seit langen Jahren nichtlebend. Wir waren drei Kinder zu Hause, die noch zur Schule gingen, und von denen ich, als ältestes, dreizehn Jahre alt war. Da ich oft kränzlich war, konnte ich noch nichts miterdieren, um die Unterstufung, aber auch meine Mutter von der Stabilitätsvermittlung erhielt, zu verdienen. Die Firma, bei der mein Vater 24 Jahre lang arbeitete, zahlte den Frauen sechs Perzentens Lohns für seine und später eine sehr geringe Unterstufung. Ein Arbeiter unserer Stadt, der, wenn er durch die Straßen ging, seine Nase immer besonders hoch trug, hatte vertriebenen Kriegerfrauen, auf die wir gehört hatten, bereits durch einen Wohltätigkeitsverein der Stadt Unterstufungen gemacht. Als meine Mutter nach diesem Jurechen einer Hausbewehnterin, die ich schon sehr oft von diesem Arbeiter Geld gelohnt hatte, ihn auch einmal darum bat, antwortete er ihr, trotzdem er die vertriebenen Hände meiner Mutter geliebt hatte: „Aber liebe Frau, Sie müssen eben arbeiten, damit Sie besser auskommen können.“ Meine Mutter kam mit zusammengekauften Säcken nach Hause und hat gemeint, dazu kam denn noch die Nachfrist über die Vermundung meines Vaters. E. S.

Wie der Kapitalistenkrieg begann

Abends sah man im Hof „zur Krone“ beim Wendenfen. Der große Saal war voll von Offizieren. An einer langen Tafel saßen die Herren von in Semlin stationierten Infanterieregiment Nr. 68. Alle in Kriegsoberstufen, mit umgehängtem Revolver und Karantägen, die nach fröhlichem Lederlauf und Ungebrachtheit rohen. Die Siegemantant spielte auf. Die Keller trachten immer neue Mengen Weines herbei und zulebendes sah ich die Stimmung. Es mochte gegen Mitternacht gewesen sein, als man von der Save her plötzlich ein ohrenschändendes Geräusch und Dröhnen hörte, dann ein Pfeifen, als würden schwere Eisenklöppe durch die Luft saßen, und gleich darauf einen wichtigen Sturz. Die Fensterheben flirzten, das ganze Hotel erschütterte, vom Pfand fiel Kieselwerk auf die Köpfe der Gäste, die von ihren Sigen aufgesprungen waren. Die Wäffeln drach ja ab, alles fürzte auf die Straße, und diese hinab zur Save. In der Mitte des Hofes stand eine riesige Feuerkugel von einer gestrohten Rauchwolke getönt, und in diesem Feuerfächer sah man die eisernen Sparen der Eisenbahnbrücke biegen und brechen und den ganzen ferbischen Präfektenhof in die Fluten stürzen. Dann wurde es wieder stiller.“

Damals soll angeblich der erste Schuß gefallen sein. Er fiel in das richtige Milieu laufender Offiziere. Bedauerlich bleibt nur, daß diese Schießung den Proleten nicht zehn Jahre eher vor Gesicht gekommen ist. Sie hätten dann gleich gemerkt, für wen das Wäffelschlagen angedrönet war.

Die Frauen, — die Schwärzer, die Ehefrauen und die Mütter, sie tragen an der ungeheuren Last des Militarismus und des Krieges weniger bemerkbar als die Männer, aber nicht weniger schwer. Der vierjährige Krieg, der die Arbeiterfamilie zerstört und die Bauernwirtschaft untergraben hat, hat die schaffende Frau zu einem Vorkämpfer des Kapitalismus gemacht. In den Herzen der Mütter, Frauen und Schwärzer hat das Gemetzel fürchterliche Narben hinterlassen. Nach all dem, was die werktätige Frau in diesen Jahren erlitten hat, muß sie in den ersten Reihen des Kampfes gegen den Krieg und gegen das Kapital stehen.

Arbeiterinnen! Bäuerinnen! Euer Platz ist an unserer Seite! Wir warten auf Euch und wir rufen Euch!

Aus dem Manifest des Präzidium des 5. Weltkongresses der kommunistischen Internationale.

Frauen, heraus zur Rundgebung der KPD. am 3. August im „Volkspart“

2. 8. 24

Die Parole unserer Leser: Alle Einkäufe tätigen wir bei unseren Inserenten!

Palast-Theater, Bitterfeld

Ab Dienstag, dem 5. August bis
Donnerstag, den 7. August 1924:

Die Nibelungen

1. Teil: Siegfried

Ab Freitag, dem 8. August bis
Montag, den 11. August 1924:

Kriemhildens Rache

510 Vollbesetztes Orchester

**Sohlenleder
Gummiabzüge**

Schuhmacher - Bedarfsartikel

zu höchsten Preisen
zu höchsten Preisen

Hannibal, Bitterfeld

Halleische Straße 17

Optische Anstalt
Hans
Korbschäfer
Bitterfeld
Dessauer Str. 80
Brillen und
Klemmer.
Elektro für alle
Krankheiten.

Kleine Anzeigen
haben im
„Kampfbau“
den besten Erfolg.

**Saison-
Ausverkauf**

Bis zu 60 Prozent herabgesetzt!

Gebr. Meyer

Bitterfeld

Kirchstraße 10

Den wirtschaftlichen
Bedürfnissen angepaßt
**sensationell
billige Preise**

- Blusen 4,95
- Woll-Haube mit Netze-Berger 4,95
- Kostüm-Röcke 2,95
- solide Stoffe, Knospantzer
- Muffelkleider 5,95
- f. Damen, leidvolle Halsons
- Seid. Zumper 6,25
- in prachtvollen Farben
- Kinderkleider aus hübsch. Leinen 2,90
- Beschlüssen, die Größen
- Kleider-Schotten 0,98
- mod. Karos, dopp. breitt. Wirt.
- Damen-Hemden 1,95
- mit breiter Saumerei u. Gesten
- Herren-Anzüge 19,50
- solide Stoffe, gute Aus-
rüstung
- Herren-Hosen 4,95
- stark Strapazier-Ware, 8,75
- Herren-Socken 0,48
- haltbare Qualität

**Jugend-
schriften**

empfehle die
Holtbuchhandl.

Kindersportart. empf.
Holtbuchhandlung.

Ich habe die Restbestände aus dem Seifen-
geschäft meiner Schwägerin übernommen und
verstehe dieselben tatsächlich
rekto an meine Kundschaft.
Für jeden Kunden, der wenigstens für
zwei Mark kauft, habe ich, solange Vorrat
reicht, eine Leberzucker bereit, im Werte
gleichend, der Höhe des Einkaufs angepaßt.
Darum die Lösung für jedermann:
**Wink! Du freiesten, geb zu
Farben - Thiele**
Kauf vom Maler im Spezialgeschäft.

Großer Posten 196
Einkochgläser
1/2 8/4 1 1 1/2
0,65, 0,70, 0,75, 0,80
prima Qualität mit Ring
Franz Rommig & Söhne
Piestertitz-Remberg

**Partei-
schriften**
empfehle die
Holtbuchhandlung

Die billigste
Bezugsquelle für
Lebensmittel
ist und bleibt das
Hannburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Bitteritz, Coswiger Str. 103
Spezial: Kaffee, Tee, Kakao
sowie feine Margarine

Hu, eine Wanze!!!
Haben Sie schon mein Magenmittel
versucht? - Sicher nicht! Somit wären
Sie dieses lästige Insektier längst los
werden Sie sich also
Drogerie G. Höfer
Zurittenstraße 11
Spezialhaus für Hüte
Paul Naumann,
Collegienstraße 19
empfehle
Nevelles in Herrenhüten, Damen-
hüten und Mützen.
Ausarbeitungen aller Art.

Mein
Geschäftszimmer
befindet sich jetzt
Lutherstr. 38 II
(zwischen Muth u. Lutherstraße)
Fr. Brahmvogel
Rechtsbureau 203

Hausfrauen
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Ein Beweis:
La geröstete Kaffees
1/2, 3/4, von 60 Pf. an
prima Isten Kakao
1/2, 3/4, von 20 Pf.
hochfein 4 Pf., Schokolade
1/2, 3/4, von 1,00 Pf.
prima Pfanzen
1/2, 3/4, von 35 Pf.
Thams & Garfs
Bitterfeld Markt 7

**Allg. Konsumverein für
Mühlberg a. G. und Umg.**
a. G. m. b. H.
Sonntag, 10. August, nachm.
3 Uhr, im Kesselsaal
in Mühlberg a. G.:
Derbentliche
Generalversammlung
Tagesordnung: 193
1. Halbjahres-Bericht.
2. Genehmigung der Eröffnungsbilanz.
3. Aufstellung der Geschäftsanteile und Sparrücklagen.
4. Erhöhung der Geschäftsanteile und Sparrücklagen §§ 44 und 46.
5. Wahl zum Vorstand.
6. Wahl zum Aufsichtsrat und Geschäftsführer.
7. Anträge.
Der Vorsitzende des Ausschusses:
Otto Wegner.
Piestertitz
Sind und gut kaufen Sie Ihre
Baumwoll-, Woll- u. Leinenwaren
Beiwäsche, Anleits
Sohlen u. Kurzwaren
bei
H. Biehnert
Coswiger Str. 22, Ecke Strengstr.

Preiswertes Angebot

in:
Fahrrädern, Laufbänken, Ketten
Luftschläuchen, Pedalen
Pflanzmaschinen, Sprechmaschinen, Schallplatten
Sportwagen, Kinderwagen, Leiterwagen, Gartenschläuchen
Lampen und Kronen
Sämtliche Ersatzteile sowie alle Reparaturen
werden fachmännisch und billig ausgeführt
Max Schneider, Bitterfeld
Halleische Straße 27 Telephon 381

Wittenberg

**Freudenbergs
Konzert- und Ballhaus**
Sonntag, den 3. August 1924
Auf der Vogelwiese u. im Vereinslokal
empfehle meinen besten Gästen
den besten Kuchentisch 204
fl. Kaffee und Kuchen
flotter Betrieb auf der Regellebahn

Muths Konzert- und Festhalle
Garten Tanz-Diele
Sonntag, den 3. August, vorm. 11-1 Uhr:
Musikalisches Frühstücken
Nachm. 4 Uhr:

Garten-Freikonzert
ausgeführt von der unübertroffenen Jazz- u. Stimmmusik-Gruppe
The Original-Moria-Jazz-Band
mit dem bekannten Stimmsänger u. Violoncellisten
Dito Lorenz-Lorenz
Kontrollierte Leitung. Beste Orchester Direktion-Schwarz
Täglich ab 8 Uhr abends 102
Dienstag u. Freitag 5-7 Uhr: Kaffee-Konzert

Sportverein Eintracht
R. b. A. T. u. Sp. B. 205
Sonntag, 3. August, im „Schneidersgarten“:
Sommernachts-Ball
Hierzu laden wir Freunde u. Gönner herzlich ein
Sonntag, 3. August, Tanzlokal:
Große Fußball-Wettkämpfe
Eintracht II, Calbe, gegen Eintracht II B. 1.30 Uhr
Eintracht I, Calbe, gegen Eintracht I B. 3.00 Uhr

**Zigarren von 8 Pf. an
Zigarillos 3 Pf. o Zigaretten**
in großer Auswahl von 2-10 Pf.
Spezialität:
Ben Schira Die 2. Premlig.
Qualitäts-Zigarette
Rauchtabak in großer Auswahl
D. Meusel, Wittenberg
Collegienstr. 69 - Juchtenstr. 11
Auf dem Schützenplatz Stände durch Plakate
erkenntlich 206

Um Zerümmern vorzubeugen,
mache ich hiermit bekannt, daß mein Geschäft, in dem früher
Herr Paul Schöler Teilhaber war, nach wie vor in der
selben Größe und Form weiter besteht, mit dem Unterschiede,
daß Herr Schöler aus dem Geschäft ausgeschieden ist.
Mein Geschäft ist jetzt, meine alte Kundschaft auch
fernerhin voll und gewissenhaft zu bedienen.
Ich empfehle: Motorräder, Fahrräder und Näh-
maschinen, beste Fahrradteile, sowie deren Ersatzteile. 195
Neu kommt hinzu: Vertretung in Dittmarsch-
Häusern, Nähmaschinen und -Zustellern.
Fern r empfehle meine neuzeitlich eingerichtete Werkstatt,
fortgeschrittenen Schneiderei, Dreherei und Emulierenarbeit
und übernehme für sämtliche ausgetragenen Arbeitern zwei-
gegebene Garantie.
Fahrrad-Reparaturen in nur allerbesten Qualität.
Ferdinand Hilger,
Coswiger Str. 21 Bitteritz Coswiger Str. 21